

DIE LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE 1910

Die Leipziger Messe auf geschmacklich einwandfreie Waren zu durchsuchen und eine Auswahl dieser Dinge in der „Dekorativen Kunst“ abzubilden, ist eine höchst notwendige und nützliche, aber auch undankbare Aufgabe. Ich weiß nicht, ob die Leser der „Dekorativen Kunst“ diesem Unternehmen einigen Reiz abgewinnen werden, und ich fürchte, es wird mancher das Heft gelangweilt weglegen: was soll diese im besten Fall brave Arbeit hier, wo die Reize persönlicher Gestaltung gesucht werden? Was kümmert es uns, ob die Firma So- und -so sich bestrebt, gute Muster auf den Markt zu bringen, ob sie in ihrer Produktion ein gewisses Geschmacksniveau mit Mühe festzuhalten weiß; ein Grabmal von OBRIST, eine Intarsia von PANOK ist viel interessanter — auch wichtiger.

Dieser Höhenmenschen-Standpunkt ist gewiß vorteilhaft für den, der ihn einzunehmen versteht. Er mag auch gerechtfertigt sein für den, der ihn dauernd innezuhalten vermag, der sich also nicht scheut, daraus die Konsequenz zu ziehen und alle Ergebnisse unserer industriellen Entwicklung resolut abzulehnen, auf alles zu verzichten und sich den Luxus der absoluten Primitivität als höchstes Raffinement zu leisten. Wem aber zu solcher Auffassung Verständnis und Konsequenz und für den Höhenmenschen-Standpunkt als Pose der Geschmack fehlt, der wird der Frage: inwieweit die

künstlerische Arbeit des letzten Jahrzehnts in die gewerbliche Tagesarbeit formbildend und orientierend eingegriffen hat, doch einiges Interesse entgegenbringen. Für diese Leser hat die „Dekorative Kunst“ auf Anregung des „Deutschen Werkbundes“ ein Heft über die Leipziger Messe zusammengestellt. Der Werkbund ernannte eine Kommission, bestehend aus den Herren KARL BERTSCH-München, R. L. F. SCHULZ-Berlin, Prof. KARL GROSS-Dresden, Dr. WOLF DOHRN-Dresden und dem Assistenten des Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe in Hagen, Herrn AUGUST KUTH, die gemeinsam mit dem Redakteur der „Dekorativen Kunst“, Herrn DEUBNER in zweitägigem Besuch der Leipziger Messe die Musterlager durchsuchten.

Die Leipziger Messe ist bekanntlich die größte, fast auch die älteste Veranstaltung dieser

Art. Sie hat aber im Laufe der Jahrhunderte ihren Inhalt gewechselt. Ursprünglich Warenmesse, ist sie jetzt mit der Entwicklung des Kapitalismus Mustermesse geworden, d. h. die Waren selbst werden nicht gehandelt, sondern nach ausgestellten Mustern werden Waren aus- gesucht, und der

Firmeninhaber oder Vertreter notiert, was der Einkäufer bestellt. Dieser Verkehr setzt den modernen kaufmännischen Apparat, auch die kaufmännischen Ehrbegriffe prompter und sachgemäßer Erledigung erteilter Aufträge voraus, und die Mustermesse gewinnt daher Jahr für Jahr an Ausdehnung,



OTTO THIEM-UNTERWEISZBACH SITZENDE DAME
AUSFÜHRUNG: SCHWARZBURGER WERKSTÄTTEN FÜR PORZELLANKUNST,
UNTERWEISZBACH (SCHWARZBURG-RUDOLSTADT)



ERNST BARLACH-BERLIN □ SITZENDES MÄDCHEN

während sich die Warenmesse nur noch als Trödelmarkt erhielt. Also nur von jener ist hier die Rede. Diese Mustermesse bezieht sich auf das Gebiet der Fertigungindustrie in Heimarbeit und Fabrikbetrieb und insbesondere auf die kleinen Bedarfsartikel des Tages. Folgende Branchen sind alljährlich zweimal vertreten: Keramik in allen Arten, Glaswaren, Metallwaren in Bronze, Alfenid, Neusilber, Messing, Aluminium, Nickel, Zinn, Kupfer, Stahl, Blech, in jeder Art Gußverfahren und Emaille, in Gold und Silber; dann Perlmutterwaren, Schildpatt-, Elfenbein-, Celluloid-, Horn-, Gummi-, Holz-, Korb-, Leder-, Papier-Waren. Man findet: „Kunst- und Luxusgegenstände“, Figuren, Vasen, Nippsachen, Haus- und Küchengeräte, Tafelgeschirr und -Gerät, Beleuchtungsgegenstände, Bürsten, Pinsel, Werkzeuge, Schreibwaren, Bureauartikel, Ansichtskarten, Kartonnagen, Etais, Schaufenstereinrichtungen, Galanteriewaren, Schmuckwaren, Uhren, Toiletteartikel, Rahmen, Spielwaren, Attrappen, Heiligenbilder, Christbaumschmuck, Karneval- und Kotillonartikel, Sportartikel, Uhrketten, Musikwerke, Phonographen, Ferngläser, Zwicker, elektrische Apparate, chirurgische Instrumente, Haushaltungsmaschinen und vieles, vieles andere. Die Leipziger Messe ist das moderne Babel für die Industrie, und so vielfältig die angebotenen Muster sind, so verschieden ihre Herkunft: aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Ausland kommen die Firmen nach Leipzig, und mehr noch als die Hersteller sind die Einkäufer international gemischt. 10618 Einkäufer

waren für das Jahr 1908 gemeldet, davon 2499 Ausländer. So ist die Leipziger Messe eine ungeheure Konzentration von Angebot und Nachfrage, die Verknotung ungezählter Fäden von Produktion und Konsum, und will man in den Stand der gewerblichen Produktion einen Einblick gewinnen, so muß man diese Messe besuchen.

* * *

Es kann sein, daß manches Erwähnenswerte übersehen, manches über Gebühr beachtet wurde. Bei drei und einhalbtausend Musterlagern ist in zweitägigem Besuch, auch wenn er unter der sachkundigen Leitung eines erfahrenen Meßbesuchers wie RICH. L. F. SCHULZ erfolgt, keine Gewähr für Vollständigkeit und absolute Gültigkeit der Auswahl zu leisten. Das aber ist auch nicht der eigentliche Zweck solcher Auswahl. Sie soll vielmehr nur überzeugend den Eindruck bestätigen, den jeder, den die Dinge interessieren, bei persönlichen Einkäufen immer wieder machen kann: das allgemeine Niveau hat sich gehoben und hebt sich dauernd, die industrielle Produktion ist auf dem Wege zur Typenbildung, und die Typenbildung erfolgt augenscheinlich unter dem bestimmenden Einfluß der modernen Bewegung und ihrer Grundsätze. Mag sich diese Formung



ERNST BARLACH-BERLIN □ □ SCHREITENDE DAME
SCHWARZBURGER WERKSTÄTTEN FÜR PORZELLANKUNST



ERNST BARLACH-BERLIN

RUSSISCHE HIRTEN



O. THIEM-UNTERWEISBACH: PORZELLANFIGUREN □ BEMALUNG VON ALFR. MOHRBUTTER-CHARLOTTENBURG
 AUSFÜHRUNG: SCHWARZBURGER WERKSTÄTTEN FÜR PORZELLANKUNST, UNTERWEISBACH (SCHWARZBURG-RUDOLSTADT)



HERMANN LEIPOLD



ARMIN MÜLLER

AUSFÜHRUNG: GROSZHERZOGICHE MAJOLIKA-MANUFAKTUR, KARLSRUHE

zunächst mehr negativ ausdrücken lassen: in der Abwesenheit willkürlicher Dekoration und unsachlicher Formen, so ist doch auch darin bereits ein positiv wirkendes Formprinzip gegeben. Kann von den Dingen zumeist auch nur gesagt werden, sie seien einwandfrei, so ist doch auch dies gegenüber der Hoffnungslosigkeit früherer Jahre ein enormer Gewinn.

Diesen Eindruck bestätigen besonders auch ganz einfache

Gebrauchsgeräte, die in unsere Auswahl aufgenommen sind, und deren Zahl sich leicht hätte vermehren lassen, etwa die Kastewage von Robert Krups, das Waschgeschirr und die Waschestelle der Wächtersbacher Steingutfabrik, die

Aluminiumgeschirre der Firma Basse & Fischer, G. m. b. H., Lüdenscheid, Kerzenleuchter und Windleuchter aus gestrichenem Blech von Gebrüder Ruppel, Gotha, echte Warenhausartikel sozusagen, an denen glücklicherweise keinerlei Kunst beabsichtigt ist, die aber die Merkmale typischer Gestaltung schon deutlich verraten. Daneben zeigen die Abbildungen aber auch Stücke, die den Einfluß moderner

Formen direkter erkennen lassen. Man begegnet auch Arbeiten nach Originalentwürfen deutscher Künstler, so z. B. den Steinkrügen von Riemerschmid, ausgeführt von Merkelbach, den Figuren von Riegel und dem Geschirr von Neureuther für die Wächtersbacher



AUGUST SCHÄDLER

TAFELAUFSATZ

AUSFÜHRUNG: GROSZHERZOGICHE MAJOLIKA-MANUFAKTUR, KARLSRUHE



ERNST RIEGEL-DARMSTADT
 AUSFÜHRUNG: WÄCHTERSbacher STEINGUTFABRIK, G. M. B. H., ABT. CHR. NEUREUTHER, SCHLIEBACH BEI WÄCHTERSbacher

KERAMISCHE ARBEITEN

Steingutfabrik, den Mustern von NIEMEYER und SIECK für die Nymphenburger Porzellanmanufaktur, den Arbeiten von ALBIN MÜLLER für die Serpentinsteingefellschaft Zöblitz in Sachsen, den Puppen von MARION KAULITZ, den Messingarbeiten von EHRENBOECK, ausgestellt von C. F. OTTO MÜLLER, einem der unermüdlichsten Vertreter von Qualitätsware auf der Leipziger Messe, den keramischen Arbeiten von LÄUGER, LÖFFLER, POWOLNY, KIRSCH bei den Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst, den Glasbildern von KUOEHL für Heinersdorff in Berlin, den ausgezeichneten Arbeiten hessischen Spielzeugs von CONRAD SUTTER und schließlich den erstaunlichen, durchaus schöpferischen Leistungen von ERNST BARLACH für die Schwarzburger Werkstätten für Porzellanerkunst in Unterweißbach, einem jungen, besonders strebsamen und verheißungsvollen Unternehmen. Auch die Stoff-Spielsachen von MARGARETE STEIFF, G. m. b. H., seien hier erwähnt. Sie

sind ein besonders gutes Beispiel für die formbildende Kraft eines zweckentsprechend verwendeten Materials.

Eine andere Gruppe zeigt Arbeiten, die mehr oder minder deutlich bestimmte Abhängigkeiten verraten, so z. B. die Sachen von J. Winhart & Co. in München den Einfluß Bruno Paulscher Formen (Teeservice und Lüster) oder eine Petroleumlampe (Entwurf Rich. Müller), das Vorbild einer Riemerschmid-Lampe. Man mag über diese Anlehnungen verschieden urteilen. Ich glaube, es wäre ein Zeichen eines übertrieben hochgespannten Individualismus, wollte man diese als Nachahmung brandmarken. Wer es aber tut, sei sich jedenfalls darüber klar, daß die Typenbildung in der gewerblichen Produktion vergangener Zeiten durchweg solche Nachahmungen voraussetzt und ohne sie keinesfalls zu solch kultivierter Gleichartigkeit gelangt wäre. Vom Standpunkt einer formalen Durchbildung der gewerblichen Produktion sind also diese Abhängigkeiten zu dulden —



ERNST RIEGEL-DARMSTADT
HESSISCHES BRAUTPAAR U.
HESSISCHE BÄUERIN



AUSFÜHRUNG: WÄCHTERSbacher STEINGUTFABRIK G. M. B. H., ABT. CHR. NEUREUTHER, SCHLIERBACH BEI WÄCHTERSbacher

fast zu begünstigen. Auch diese Anlehnung kann übrigens gesinnungslos (d. h. minderwertig in Material und Technik) oder verständig und gut erfolgen. Sie leistet dann einen Beitrag zu der unpersönlicheren Durchbildung gleichgültiger Gebrauchsgeräte, wie sie in Zeiten gewerblicher Kultur sich aus der schöpferischen Arbeit Einzelner selbstverständlich ergibt.

Nach Materialgruppen betrachtet, findet man auf der Messe die Beobachtung bestätigt, die aufmerksame Betrachter auch sonst gemacht haben: neue Materialien oder Materialverbindungen finden verhältnismäßig schnell ihre typische materialgerechte und überzeugende Form, alte Materialien machen den Umweg durch alle Stilarten und Willkürlichkeiten der Afterkunst und behalten in neuen Gestaltungen oft etwas Problematisches. Man vergleiche etwa die Entwicklung des Linoleummusters und des Teppichmusters oder, um aus den Meßmusterlagern etwas hervorzuheben, die ausgezeichneten Formen der Toilettenartikel in Celluloid mit den Verschnörkelungen der

gleichen Gegenstände, wenn sie in „feinerem“ Material, etwa in Silber geboten werden. Es ist bezeichnend, daß es auf der ganzen Messe keine guten Holzwaren gibt, z. B. keine Barometergehäuse von einwandfreier Gestaltung. Auch die Korbwaren wären wohl auf dem gleichen Tiefstande, wenn nicht die Bayerische Regierung in Lichtenfels seit Jahren planmäßig auf ihre formale Veredlung hinwirkte und Japan neue Anregungen geschenkt hätte. Der Japanfreund mag die Verwässerung solcher Vorbilder bedauern; gegen das, was vorher bei uns gemacht wurde, bedeutet es aber einen Fortschritt, und auf solchen Umwegen erneuert sich der Geist im Gewerbe.

Im übrigen sind gewisse Branchen schon fast zu rein typischen Gestaltungen gelangt. So vor allem das Glas. Unsere Sammlung zeigt nur eine kleine Auswahl. Es ließe sich leicht ein ganzes Heft füllen mit den Ergebnissen verschiedener Techniken; Gegenständen aus Hohlglas, Preßglas, Kristallglas, Schleifglas. Hier sind vor allem böhmische Firmen,



ERNST RIEGEL FARBIGE PLATTEN
 AUSFÜHRUNG: WÄCHTERSbacher STEINGUTFABRIK, G. M. B. H., ABT. CHR. NEUREUTHER, SCHLIERBACH BEI WÄCHTERSbacher

wie Meyrs Neffe in Adolf oder die Josephinenhütte in Schreiberhau zu erwähnen. Auch die Keramik zeigt wertvolle Ansätze. Aber ihr fehlt die erfreulich gleichartige Durchbildung der Glasbranchen. Zwar ist überall der Einfluß alter Bauernkunst zu bemerken, aber sobald dieses Formengebiet überschritten wird, herrscht Willkür, und Bauerntöpferei haben wir nachgerade genug. Porzellan und Steinzeug sind der typischen Gestaltung am nächsten, Majoliken und Terrakotten am fernsten. In solchen Mustertagern mit ihren „Kunstgegenständen“ fühlt man sich in die schlimmste Periode der Gründerzeit zurückversetzt.

Bei den Metallwaren ist die typische Gestaltung im simplen Gebrauchsgerät durchgedrungen, wie denn unsere Zeit das niedrig Praktische sicher und gut beherrscht; sobald aber der Luxus zu freieren Gestaltungen verführt, herrscht die Verlogenheit einer überlebten Konvention: je kostbarer das Material, desto schlechter seine Gestaltung. Geradezu hoffnungslos sind die Gold- und Silberwaren, und bei anderen Branchen genügt es, den Namen herzusetzen, um zu sagen, was man findet: Kunstgußwaren, Kunst- und Luxusgegenstände, Scherzartikel, Heiligenartikel, Galanteriewaren, Attrappen — ein unheimlicher Plunder.

Trotzdem verläßt jeder die Messe mit dem Gefühl, daß eine Tendenz zur Form jedes Jahr deutlicher in die Erscheinung tritt, und wer sich die Mühe nimmt, kann auch auf der Messe selbst

reformierend wirken; er findet häufig genug Fabrikanten, die jede Anregung gern und ernsthaft weiterverfolgen. Darin liegt auch der eigentliche Zweck dieser Publikation. Sie soll für die kleine Schar von Fabrikanten, die den beschwerlichen Weg zur Qualitätsproduktion — und sei es auch nur mit bescheidenen Mitteln und bescheidenem Können — beschritten haben, eine Empfehlung und eine Ermutigung sein, auf diesem Wege zu beharren, ihnen Freunde und Käufer zu werben. Diese Schar wächst jedes Jahr um einige Köpfe. Sie verdient alljährlich solchen Zuspruch!

WOLF DOHRN



ERNST RIEGEL ■ SCHREIBZEUG (DUNKELGRÜN)
 AUSFÜHRUNG: WÄCHTERSbacher STEINGUTFABRIK



TAFELSERVICE MIT UNTERGLASUR-BEMALUNG, DAS OBERE IN SCHWARZ UND GRÜN, DAS UNTERE IN DELFT-BLAU □ PORZELLAN-MANUFAKTUR BURG AU A. S., FERDINAND SELLE, BURG AU (SACHSEN-WEIMAR)



KAFFEESERVICE AUS DER PORZELLANFABRIK F. THOMAS, MARKTREDWITZ (BAYERN)



MOKKATASSEN MIT BEMALUNG VON RUDOLF SIECK (1) UND ADELBERT NIEMEYER (2-4) AUS DER KGL. PORZELLAN-MANUFAKTUR NYMPHENBURG

KUNSTGEWERBLICHES BRACHLAND

Als vor einigen Jahren Herr Direktor Dr. Deneken im Kaiser-Wilhelm-Museum zu Krefeld eine Ausstellung der Idar-Obersteiner Schmuckstein-Industrie veranstaltete, hatte er in erster Linie im Auge, Künstler und Kunstgewerbetreibende auf ein Gebiet hinzuweisen, das gewissermaßen noch der künstlerischen Entdeckung und Erschließung harret, einen Boden, der geeignet ist, unserem deutschen Kunstgewerbe reiche Schätze zu liefern. Mit wenigen Ausnahmen war für alle, die zu unserem Kunstgewerbe in Beziehung stehen, damals das Gebiet der Schmucksteine unbekanntes Land.

Die Anregungen, die durch die Krefelder

Ausstellung gegeben worden waren, und die dann durch Zeitschriften und Vorträge verbreitet wurden, haben Boden gefaßt. Professor Dr. Schmid und Direktor Dr. Schweitzer in Aachen verbanden nicht lange darauf mit der Ausstellung für kirchliche Kunstesteine Schmucksteinausstellung, die in bestimmten Kreisen sehr anregend und aufklärend gewirkt hat. Einzelne hervorragende Künstler und Kunstverständige wie Prof. Albin Müller-Darmstadt, Direktor Dr. Borovsky-Prag, Prof. Dr. Georg Lehnert-Berlin u. a. haben in der Folge das Idar-Obersteiner Industriegebiet besucht, die Verhältnisse studiert und ebenfalls den Eindruck mitgenommen, daß hier für unser deutsches Kunstgewerbe ein großes Arbeits-



SERVICE MIT BEMALUNG VON RUDOLF SIECK AUS DER KGL. PORZELLAN-MANUFAKTUR NYMPHENBURG



S. WERNEKINK PRAIRIEFÜCHSE
 GEBR. METZLER & ORTLOFF, PORZELLANFABRIK, ILMENAU I. TH.

feld zu erschließen ist, aber auch, daß dies nicht mühelos geschehen kann, sondern daß sich der künstlerischen Entwicklung dieser Industrie große Schwierigkeiten entgegenstellen, deren Ueberwindung viel ernste und tatkräftige Arbeit verlangt.

Auf die Schmucksteine aufmerksam gemacht, steigerte sich, wie man in den Schaufenstern der Großstadtläden sehen kann, das Interesse des kaufenden Publikums an schönen Steinen von Jahr zu Jahr. Sehr rührig hat dabei der Münchener Kunstgewerbeverlag Arta von E. Wiederhold mitgearbeitet. Wenn auch der künstlerische Einfluß bei vielen Arbeiten, die Schmucksteine verwenden, noch vermißt wird, ein guter Anlauf zum Bessern ist gemacht, und einzelne Künstler wie Prof. Albin Müller und Prof. Riegel in Darmstadt, Th. Fahrner in Pforzheim und Prof. Paul Haustein in Stuttgart, die sich schon länger mit der künstlerischen Verwendung von Schmucksteinen befassen, haben schon Wege geebnet, auf denen weitergearbeitet werden kann. Auch der leider zu früh verstorbene Prof. Olbrich hatte den Schmucksteinen ein lebhaftes Interesse zugewandt und ausgezeichnete Arbeiten mit ihnen hergestellt.



SIGISMUND WERNEKINK GANS
 GEBR. METZLER & ORTLOFF, PORZELLANFABRIK, ILMENAU

Im Industriegebiet selbst ist noch wenig von künstlerischem Einfluß zu merken; von einem Streben, Anschluß an unser modernes Kunstgewerbe zu suchen, ist noch keine Rede. Die meisten der Industriellen verwechseln noch Kunst mit schwierigen technischen Aufgaben, und wenn gelegentlich ein geschickter, strebsamer Arbeiter ein „Kunstwerk“ hergestellt hat, dann ist es auch darnach. Man bedauert, daß soviel Fleiß und Hingabe an solche unkünstlerischen Arbeiten verschwendet wurden. Schade oft um das schöne Material. Der Direktor des Stuttgarter Landesgewerbemuseums, Herr Prof. Dr. Pazaurek, könnte in Oberstein-Idar für seine Sammlung von Geschmacks-Verirrungen im Kunstgewerbe manches interessante Stück erwerben: die Eidechse mit einer Achatkugel auf dem Schwanz als Briefbeschwerer, die Tabakspfeife aus Achat, die Stock- und Schirmgriffe aus Schmucksteinen in der genauen Form von Horn- und Elfenbeinkrücken, das getreue Abbild einer Porzellan-kaffeetasse in Achat und manches andere mehr würden Prachtstücke für seine Sammlung sein.

Einzelne Vertreter der Schmucksteinindustrie sind gegen jede künstlerische Beeinflussung völlig gleichgültig, andere, mit denen sich wenigstens darüber reden läßt, verhalten sich direkt ablehnend und bekämpfen prinzipiell jeden Einfluß von außen, und nur eine verhältnismäßig kleine Zahl gibt die Notwendigkeit einer künstlerischen



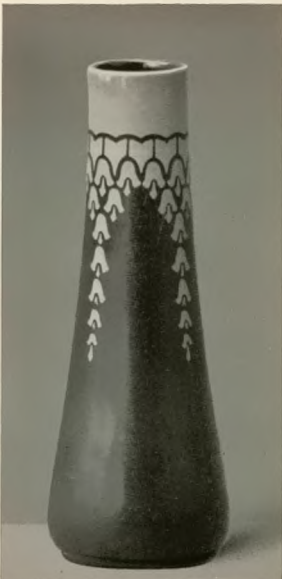
HAUBENMEISE BLAUMEISE
 GEBR. METZLER & ORTLOFF, PORZELLANFABRIK, ILMENAU I. TH.



M. ADOLF PFEIFFER, VEILCHENVASE □ J. VINECKY, PORZELLANSCHALEN UND DOSE MIT DURCHBROCHENEM RAND
 AUSFÜHRUNG: SCHWARZBURGER WERKSTÄTTEN FÜR PORZELLANKUNST, UNTERWEISZBACH (SCHWARZBURG-RUDOLSTADT)



VASEN AUS DER WÄCHTERSbacher STEINGUTFABRIK, G. M. B. H., ABT. CHR. NEUREUTHER, SCHLIERBACH



WÄCHTERSbacher STEINGUTFABRIK

PORZELLANFABRIK F. THOMAS, MARKTREDWITZ I. B.



GLÄSER, VASE UND FLÄSCHCHEN, AUSZEN BLAU ÜBERFANGEN MIT LINIENSCHLIFF



HONIGDOSE, SCHWARZ ÜBERFANGEN MIT LINIENSCHLIFF, DOSEN MIT FARBIGER VERZIERUNG, GESCHLIFFEN

AUSFÜHRUNG: MEYRS NEFFE, K. K. PRIVIL. KRISTALLGLAS-FABRIKEN (INHABER: ALBERT U. RUDOLF RITTER V. KRÁLIK), ADOLF B. WINTERBERG (BÖHMEN)



TAFELGLÄSER U. TRAUBENWÄSCHER □ GLASFABR. BLUMENBACH (E. ZAHN & M. E. GÖPFERT), BLUMENBACH (MÄHR.)

Hebung der Industrie zu — wenigstens im stillen, unter vier Augen.

Wie ist ein solches merkwürdig konservatives Verhalten dieser an sich rührigen und in anderen Dingen modern denkenden Industriellen zu erklären? Diese Zurückhaltung und Gegnerschaft hat ihre Gründe, die unter einem gewissen Gesichtswinkel betrachtet, keineswegs unverständlich, sondern ganz begreiflich erscheinen. Es kommt nur darauf an, ob dieser Beobachtungswinkel ein richtiges, brauchbares Bild gibt.

Vor allem fehlen ausreichende kunstgewerbliche Bildungsmöglichkeiten; aber um in Idar-Oberstein eine gut geleitete und gut fundierte Fachschule zu errichten, fehlen der Oldenburgischen Regierung in Birkenfeld die Mittel, und die einzelnen Gewerbetreibenden und Steinhändler fühlen sich nicht veranlaßt, für eine Einrichtung, von der sie keinen direkten Nutzen fürs eigene Geschäft erwarten können, in die Tasche zu greifen. Erst kommt das eigene Geschäft, die Kunst noch lange nicht! Wer kennt diesen Standpunkt nicht, und wer sollte in unserer Zeit des gespannten geschäftlichen Wettkampfes kein Verständnis dafür besitzen, daß die große Menge der Geschäftsleute aller Erwerbszweige leider notwendig auf diesen Standpunkt kommen mußte? Nur der führende Geschäftsmann, der sich mit seinem Blick weiter wagen kann, da er auf höherer Warte steht, vermag anders über das Verhältnis von Geschäft und Kunst zu

Vorerst noch können die Idarer Schmucksteinhändler die Kunst noch recht gut entbehren; neun Zehntel etwa der geschliffenen Steine gehen direkt oder auf Umwegen ins

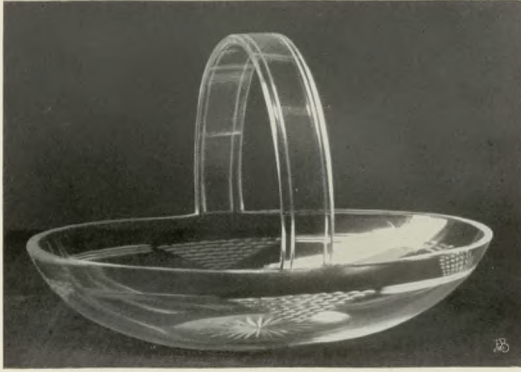
Ausland, meistens nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die vorhandenen Schleifformen genügen für die Abnehmer, wozu sich also durch Künstler-Ideen neue Formen aufdrängen lassen, die nur neue Schwierigkeiten bringen, das Geschäft erschweren und von



GEBLASENE ASCHENSCHALEN UND LEUCHTER AUS DER GLASFABRIK BLUMENBACH (EM. ZAHN & M. E. GÖPFERT), BLUMENBACH (MÄHREN)



GESCHLIFFENE GLÄSER U. DOSEN AUS DER GRÄFLICH SCHAFFGOTSCH'SCHEN JOSEPHINENHÜTTE, SCHREIBERHAU (SCHLESIEN)



GESCHLIFFENES GLASKÖRBCHEIN, HENKEL AUS DER MASSE GEZOGEN □ GLASFABRIK BLUMENBACH (EM. ZAHN & M. E. GÖPFERT), BLUMENBACH (MÄHREN)



KONFEKTSCHALE MIT HELLER GRAVIERUNG □ PRIVIL. GLASFABRIK MEYRS NEFFE (ALBERT U. RUDOLF RITTER V. KRALIK), ADOLF B. WINTERBERG (BÖHMEN)

denen man noch lange nicht weiß, ob sie Anklang finden? Einzelne Versuche in dieser Richtung waren keineswegs ermutigend. Den Hauptgewinn wirft nicht etwa die Veredlung des Rohmaterials durch Arbeit ab, sondern der Handel.

Außerdem sind doch die Verwendungsmöglichkeiten für den Stein an sich sehr beschränkt, und nur in Verbindung mit anderem Material sind Schmucksteine ausgiebig zu verwerten. Idar-Oberstein hat aber bis in die neueste Zeit von anderen Industrien nur noch die Herstellung von unechtem Schmuck betrieben, zu dem weit mehr Glasflüsse aus Böhmen und Paris verwandt werden, als echte Steine. Die Verwendung zu echtem Schmuck überließ man Pforzheim, Hanau und anderen Orten, und erst in neuerer Zeit beginnt man, auch echten Schmuck selbst herzustellen. Vielleicht ist dies der erste Strahl einer Morgenröte. Mit anderen kunstgewerblichen Industrien sich in Verbindung zu setzen, hat man bis jetzt unterlassen, und doch könnte man

die Schmucksteine im Bronze- und Kunstschmiedegewerbe, in der Möbelindustrie, in der Keramik, bei feinen Lederarbeiten, bei der Innendekoration und noch bei gar manchen anderen Zweigen des Kunstgewerbes verwenden und den heimischen Verbrauch verzehnfachen; vorerst wird aber dazu kein Bedürfnis empfunden, da, wie schon erwähnt, der Export geschäftlich völlig befriedigt. Aber die Sache hat doch auch geschäftlich einen bösen Haken, wenn man sie von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtet. Wie wird sich das Geschäft gestalten, wenn der Export aufhört oder doch stark eingeschränkt wird, wenn der Hauptabnehmer, die Vereinigten Staaten, seinen Bedarf an Schmucksteinen selbst herstellt? Das sei nicht zu befürchten, dazu seien drüben die Arbeitslöhne zu hoch. Dasselbe haben früher die Krefelder Seiden- und Samtweber auch gesagt; aber als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten seine Seidenindustrie soweit hatte, daß sie den eigenen Markt decken konnte, kamen Einfuhrzölle von einer Höhe,



JOSEPH M. OLBRICH

TAFELGLÄSER UND EISSCHALE

AUSFÜHRUNG: RHEINISCHE GLASHÜTTEN A.-G., KÖLN-EHRENFELD



DAMENTASCHEN, 1) ZIEGENLEDER, BÜGEL MIT LEDER BEZOGEN, 2) GROBNARBIGESSEHUNDLEDER, GOLDBÜGEL MIT SCHILDPATT-EINLAGE, 3) PERLSAFFIAN MIT BEZOGENEM BÜGEL U. SCHILDPATT-BESCHLÄGEN

daß sie sich von einem Einfuhrverbote wenig unterschieden. Wir haben jetzt schon 50% Wertzoll auf Schmucksteine, und wer mit sehenden Augen die Entwicklung der amerikanischen Verhältnisse verfolgt, kann, ohne Prophe-
tengabe zu besitzen, voraussehen, daß das Schicksal, das die Seidenindustrie und andere deutsche Industrien in Bezug auf ihren amerikanischen Export hatten, in absehbarer Zeit auch die deutsche

Schmuckstein-Industrie treffen wird. Die Vereinigten Staaten haben nicht nur begonnen, selbst zu schleifen, sie schleifen schon ganz tüchtig mit und schleifen von Jahr zu Jahr mehr. Die Minengesellschaften im Westen schleifen ihr geförder-
tes Schmucksteinmaterial selbst, verschiedene neue Steinsorten kommen überhaupt nicht zum Schleifen nach Idar, und für diese „native stones“ wird drüben eine erfolgreiche Propaganda gemacht. Was dann aber, wenn die Vereinigten Staaten soweit sind und



4) FEINFARBIGES ZIEGENLEDER MIT GLANZGOLDBÜGEL □ REISE-NECESSAIRE IN GLATTEM RINDSLEDER

AUSFÜHRUNG: L. BERGEL & CO., OFFENBACH A. M.

die Türe schließen? Dann wird für die deutsche Schmuckstein-Industrie die dringende Notwendigkeit kommen, für den verlorenen Export Ersatz auf dem heimischen Markte zu suchen. Ein Anschluß an unser Kunstgewerbe ist dann aber von heute auf morgen nicht zu erreichen, und unser breites kaufkräftiges Publikum macht in künstlerischer Hinsicht viel höhere Anforderungen als Amerika. Wenn auch die Großhändler der Schmuckstein-Industrie meist kapitalkräftig genug sind, einen solchen Schlag zu überdauern und sich nach und nach den veränderten Verhältnissen anzupassen, für die Arbeiterbevölkerung würde ein solcher plötzlicher Ausfall des Exports, so wie die Verhältnisse heute liegen, den wirtschaftlichen Ruin nach sich ziehen. Deshalb erfordert es auch die geschäftliche Klugheit, die künstlerischen Bestrebungen schon heute nicht einfach abzuweisen, sondern im Gegenteil, sie kräftig zu fördern und zu





BESUCHSKARTEN-, ZIGAREN-, GELD- UND BRIEF-TASCHE AUS FARBIGEM ECHTEM PERL- SEEHUND-



LEDER, FLACH U. WEICH M. SILBERNEM VERSCHLUSS AUSFÜHRUNG: L. BERGEL & CO., OFFENBACH A. M.

unterstützen. „Der kluge Mann baut vor!“ Deshalb sollen sich Künstler und Kunstfreunde nicht irre machen lassen und die schönen Schmucksteine ruhig in ihr Arbeitsgebiet aufnehmen; es gibt Fachverständige, die sie gerne dabei unterstützen und ihnen geeignete Bezugsquellen nachweisen. Besonders sei noch auf folgendes aufmerksam gemacht. Die Edelmetallindustrie bevorzugte bis jetzt die Schmucksteine, die einen gewissen Geldwert repräsentierten, ohne das Schwergewicht auf die rein künstlerische Wirkung zu legen. Man schuf Kostbarkeiten, und die Fabrikation unechten Schmuckes ahmte die Kostbarkeiten getreulich in Tombak, Neusilber und Glas nach. Es gibt aber eine große Anzahl schöner Schmuck-

steine, und gerade in letzter Zeit sind wieder eine große Menge neuer Arten entdeckt worden, die zwar keine Kostbarkeiten sind, sondern so billig, daß der Wert des Rohmaterials hinter den Wert der darauf verwandten Arbeit zurücktritt, die aber durch ihre eigenartigen Farben und Strukturen geradezu zu weitgehendster kunstgewerblicher Verwendung herausfordern. Ein Künstler, der die Technik der Schmucksteinbearbeitung soweit studiert hat, daß er für die verlangten Formen auf sie Rücksicht zu nehmen versteht, kann, besonders für billigere kunstgewerbliche Erzeugnisse verschiedenster Art in ihnen ein sehr dankbares und vielseitig verwendbares Material finden.

ALFRED EPPLER

BÜHNE UND KUNST

Die moderne Bühnenkunst ist nur ein Teil der gesamten Entwicklung, die, von der bildenden Kunst unserer Tage ausgehend, das moderne Kunstgewerbe, die Raumkunst, die Architektur neu erstehen ließ.

Es zeigt sich darin ein allgemeiner Kulturzusammenhang. Was ursprünglich nur als Versuch erschien, dem liegt eine allgemeine Idee zugrunde. Und, wenn man will, kann man an der Großzügigkeit dieser Umgestaltung die Kraft und die Berechtigung dieser Idee ermessen, der es gelingt, sich immer fernere Gebiete zu erobern und allmählich den ganzen Umkreis unseres Erlebens umzugestalten.

Der Anschluß des Theaters an die künstlerischen Tendenzen unserer Zeit erfolgte so präzise, daß die einzelnen Etappen beider sich decken. Wir sehen das malerische

Prinzip zuerst auftauchen; dem folgt die raumkünstlerisch-dekorative Idee, die, wiederum zum Ganzen sich erweiternd, ins Architektonische übergeht. All das folgt nacheinander, wie auch der Weg in der Kunst vom Impressionismus zur Raumkunst und von da zur Architektur führte.

DAS MALERISCHE PRINZIP

Die Erneuerung des Bühnenbildes vollzog sich in der ersten Etappe nach der Seite des Malerischen. Diese Etappe entsprach dem Impressionismus, dessen Stil die moderne Malerei beherrschte. Hierfür ist WALSER ein Beispiel.

Für ihn ist das Bühnenbild ein Mittel, Farben in delikatester Manier zu mischen und vielfältig zueinander zu stimmen. Er denkt nicht an Aufbau, an Flächengliederung.





GESCHNITZTE HORNKÄMME U. SPANGE AUS DER KAMM-FABRIK O. WALTER-OBRECHT, MÜMLISWIL (SCHWEIZ)

Die Fläche löst er auf; er lebt in den Teilen, die er mosaikgleich aufs feinste verteilt. Er kommt vom Impressionismus her, den er in leichter, graziöser Art stilisiert. Die Intensität seines in dieser Art besonderen Schaffens kann man ermessen, wenn man im einzelnen die Skizzen zu den Kostümstudien und Bühnenbildern betrachtet. Ein Reichtum der farbigen Anschauung, eine Lebendigkeit der Phantasie, eine Disziplinierung in der Fülle, die erstaunlich sind. Dabei steckt eine bewunderungswürdige Energie der Arbeit dahinter; ebenso eine nie ermüdende Lebendigkeit, und der Künstler richtet sich auch jedesmal in feinfühlig nachempfindender Weise nach dem Allgemeincharakter der Dichtung. Den Flächeneindruck löst Walser malerisch auf in ein lebhaft vibrierendes Spiel, das aber doch in seiner Gesamtstimmung die überlegte, künstlerische Disziplin verrät.

Als Beispiel hierfür möchte ich die Carmen-Aufführung in der Komischen Oper zu Berlin anführen, für die Walser Kostüme, Dekorationen und das Bühnenarrangement schuf: die geschlossene Stimmung eines einheitlichen Milieus, zerlegt in Einzelbilder. Spanien. Südländisches Kolorit.

Im ersten Akt das lebendige Straßensbild. Walser geht bis zur vollständigen Illusion des alltäglichen Lebens. Häuser, Läden — ein malerisches Durcheinander der bunten





TÖPFEREIEN AUS DEM KUNSTGEWERBEHAUS C. F. OTTO MÜLLER, KARLSRUHE I. B.



ELISABETH SCHMIDT-PECHT

VERTRIEB: J. A. PECHT, KUNSTGEWERBLICHE ANSTALT, KONSTANZ (BADEN)

TÖPFEREIEN



REINHOLD HANKE: BIERSEIDEL MIT ENGOBE-DEKOR U. KRUG MIT PERLBAND-DEKOR, BRAUN GLASIERT (1. 4)
ALBIN MÜLLER: BIERSEIDEL UND BUTTERDOSE (2. 3.) □ AUSFÜHR.: REINHOLD HANKE, HÖHR B. COBLENZ



BIERKRÜGE IN STEINZEUG □ NACH ENTWÜRFEN VON RICHARD RIEMERSCHMID (1. 2. 4.) UND PAUL WYNAND
AUSGEFÜHRT VON REINHOLD MERKELBACH, MÜNCHEN UND GRENZHAUSEN

Fronten in grellem, südlichen Licht, das alle Farben grell hinstellt. Trotz der scheinbaren Zufälligkeit und Nachlässigkeit ist doch alles künstlerisch geordnet. Als Mittelpunkt, im Hintergrund, zugleich als Ausgleich zu dem Grelle zu beiden Seiten, ein dunkles Tor, das nach hinten in eine düstere Gasse führt. In diesem Tor, ganz von Dunkel umgeben, steht eine Zigeunerin, einer statuarischen, dunklen Bronze gleich. Auf den Stufen liegen Bettler, in grauen, fahlen und mattblauen Lumpen. Vor einem Gemüseladen, ein prächtiges Stilleben-Ensemble der Früchte und Gemüse — hocken Straßenjungen; eine Gruppe, bei der man an Murillo denkt. Das Ganze ein Bild ungezwungenen, südländischen Lebens. Nicht nur im Anekdotischen der Erscheinung, sondern in der Farbenstimmung.

Dazu der Reiz der Kostüme. Jedes einzelne Kostüm eine Studie. Trachten, wie man sie nur in alten Kostümwerken sah, auf alten Bildern; Leute mit unförmigen Elefantenhosen, mit kolossähnlichen Hüten, jede einzelne Figur eine Ueberraschung, echt, aber nicht nur echt, da der Künstler im Farbigen eine Auswahl schuf, als kräftigsten Akzent die zitronengelben Uniformen der Soldaten auf der Wache.

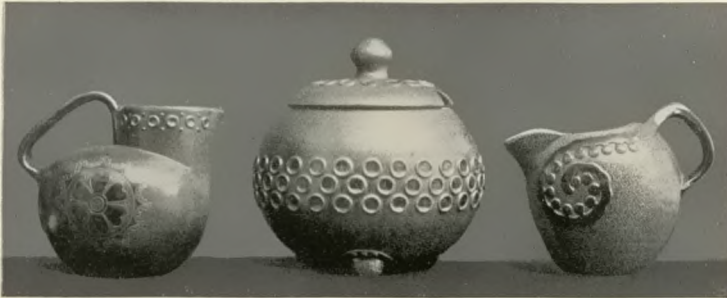
Dann in den folgenden Akten als Kontrast

die dämmerigen Szenen; keine künstliche Aufhellung, nur hie und da blitzen aus dem Dunkel schimmernde Farben auf. Eine verhaltene Glut in allem; etwas aus dem Dunklen Keuchendes, eine Schwüle. Ein Lechzen der Farbtöne — und doch lastet Dunkel über allem. Es ist, als lebten die Menschen, die in diese Grelle des Tages gestellt waren, nun erst auf, und nun aber sinnen sie Böses.

Diese Szenerie steigert sich in der Felslandschaft, dem Räuberlager, zu einer imposanten Wucht des Eindrucks. Felsen ragen wie eine Wand gen Himmel, eine ungeheure Schlucht führt seitlich hinweg. Ganz oben nur wird ein Stück Himmel sichtbar; da hängen geballte Wolken, weißlich gespensterhaft scheinend, in breitem Zug immerfort schwebend über den Grat. Ganz unten rechts, eine Gruppe Zigeuner, um ein Feuerchen gesammelt, das zuweilen aufblitzt und dann vor dem riesigen Hintergrund der Felswand die Gruppe blitzartig heraushebt, die plötzlich aufleuchtet, wie ein funkelndes Juwel.

Zum Schluß die Arena-Szene.

Hier wieder blendende Lebhaftigkeit. Der Blick aus der Vorhalle in die Arena, die im hellsten, grell einfallenden Licht schwimmt, läßt an Goya denken. Gleißende Pracht der



REINH. HANKE □ STEINZEUGGEFÄSSE MIT WURMARTIG VERZOGENER GLASUR



ALBIN MÜLLER □ TEESERVICE IN STEINZEUG
AUSFÜHRUNG: REINHOLD HANKE, STEINZEUGFABRIK, HÖHR



ALBIN MÜLLER UND RICHARD RIEMERSCHMID □ BUTTER- UND SENFDOSEN
AUSFÜHRUNG: REINHOLD MERKELBACH, MÜNCHEN UND GRENZHAUSEN

Kostüme der Stierkämpfer mischt sich schmetternd hinein. Dagegen der Eingang des Gewölbes, die Vorhalle, in der sie erscheinen, düster, streng. Glatte, wuchtige Wölbungen der Wände. An einer Seitenmauer, die graugrün-

Wie der Regisseur dann noch dieses malerische Bild ausstattet mit Leben und auch hier den Intentionen des Künstlers folgt, so daß kein Bruch erfolgt; wie reizvoll die Ungezwungenheit Natürlichstes in jedem Moment

schmutzig getönt ist, auf erhöhter Balustrade, die sich an der Mauer hinzieht, eine Rotte Straßenjungen in ärmlichen, gefleckten und geflickten Anzügen; ein malerischer Anblick, wie diese Figuren als Fleck vor der hohen Mauer wirken.

Dann die Kleider der Mädchen und Frauen! Besonders auffallend eine Zuschauerin in grauem Seidenkleid, mit spitzhochstehendem schwarzen Spitzenschmuck, in einer Ecke stehend, ein vollkommenes Bild, das in seinem raffinierten Grauschwarz an Goya, an Velasquez erinnert.

Wie ein heiteres Lachen wirkt gegen diese schwüle Pracht der Anblick der geputzten Damen, die in der Arena in den Reihen sitzen, im hellsten Licht; sie werden im Ausschnitt des Eingangs zur Arena im Hintergrund sichtbar und winken — ein herrlicher Anblick — in diesem weißlich schwimmenden Licht mit blaßroten Zetteln.

Hierzu muß man sich nun diese prickelnde, feinnervige Musik denken, die denselben Geist im Musikalischen offenbart, so wird man die Einheit dieser Schöpfung verstehen.

Man sieht, wie Walser die Außenseite der menschlichen Erscheinung nur als Farbenwerte benutzt. Wie er die Straßenjungen, die Schuggler, die Zigeuner, die Soldaten, die Damen hinsetzt, das ist ganz malerisch gesehen und vollkommen durchempfunden und gestaltet. Einzeln oder in Gruppen, immer sind sie Farbflecke, deren Reiz auffällt.



STEINZEUGKRÜGE □ NACH ENTWÜRFFEN VON RICHARD RIEMERSCHMID (1. 3) UND PAUL WYNAND (2. 4. 5)
AUSGEFÜHRT VON REINHOLD MERKELBACH, MÜNCHEN UND GRENZHAUSEN

vortäuscht und doch Kunst sich in allen Erscheinungsweise offenbart, das sei erwähnt, um die Einheit des Zusammenarbeitens zu zeigen und zu beweisen, daß der Künstler nicht nur zur Sensation benutzt wird, — wie

es so gern von denen, die einseitig im Literarischen befangen sind, hingestellt wird — sondern daß, indem man den Intentionen weiterhin folgt, eine Idee diesem Programme zugrunde liegt.

DAS DEKORATIVE PRINZIP

Nachdem im Malerischen eine Differenzierung erfolgt war, die gleichsam die einzelnen Elemente vornahm, sie erneuerte und aus der Vielheit ein Bild schuf, das voll prikelnder Reize war, meldete sich eine neue, mehr dekorative Tendenz, die strenger zum Ganzen strebte. Diese Etappe entsprach der dekorativen Richtung im modernen Kunstgewerbe, dem die Künstler zustrebten. Hierfür ist ORLIKS Art ein Beispiel.

Orlik will keine Wirklichkeit vortäuschen.

Er strebt dahin, wirkliche Bühnenbilder zu geben. Dabei achtet er auf die breite Flächenwirkung. Er weiß, daß es gilt, zu vereinfachen. Er ist besonders fein in Bildern, die eine düstere, schwere Note haben, auf denen er die Farben gewählt zusammenstellt. Walser ist vielleicht eine reichere Natur; Orlik ist intelligenter, wählender.

Orlik strebt zu einer oft plakartigen Deutlichkeit. Er unterstreicht schwere, dunkle Farben, in den bunten Nuancen von düsterer

Pracht, wie slavische Volkstracht, die dann unvermittelt ins Grelle, ins Prunkende übergehen. Verhaltene Ekstase schluchzt in dieser Bändigung der Akkorde.

Man kann das „Wintermärchen“, das Reinhardt im „Deutschen Theater“ in Berlin herausbrachte, als Beispiel gelten lassen; hierzu schuf Orlik Dekorationen und Kostüme.

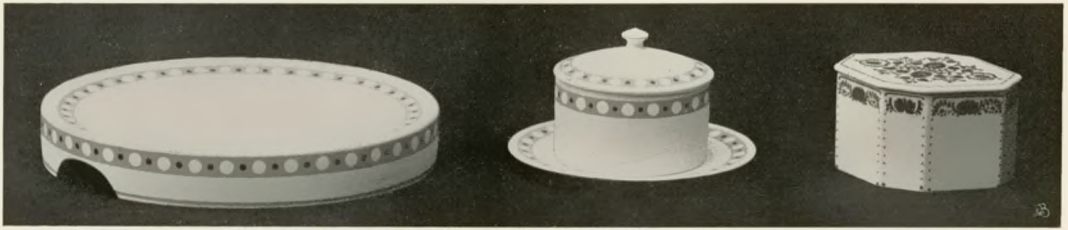
Von höchstem Effekt (in der angedeuteten Kontrastart) war in der Anfangsszene, die in den königlichen Gemächern



PAUL WYNAND



PAUL WYNAND



spielt, die plötzliche, schmale Oeffnung des Hintergrundes. Die Gemächer waren, dem düsteren Charakter des Königs entsprechend, in einer schweren, dunkelglühenden Pracht gehalten; der zurückgezogene Vorhang, der eine kleine Oeffnung ins Freie gab, lag im blendendsten Licht, und in dieser Flut stand ein himmelblaues Gewand, auf das hellste Sonne fiel. Ein gewagtes Krescendo, das aber treffsicher eingefügt war.

Ebenso die in Goldmosaik strahlende, orientalisches überladene Schlußszene, wo die Königin von dem Postament herab ins Leben steigt. Eine Pracht, die in Superlativen, in Anhäufung schwelgt, diese aber durch ein bewußtes Zuviel, das in sich Gliederung bewahrt, zu einer dekorativ-wirkungsvollen Einheit bringt.

Auch die Kostüme haben jene tieffarbige, ruhige Symbolik, die in ihrer dekorativsteifen Ornamentik etwas Byzantinisches hat; wie auch schon in der Gliederung der Szene die geradlinige Flächeneinteilung und genaue Abgrenzung durch Sammlung der Einzelteile zu einem großen Gesamteindruck etwas Feierliches hat, das durch die eigene, tiefe Farb-

keit erhöht wird, eine Farbigkeit, die slavische Nuancen hat.

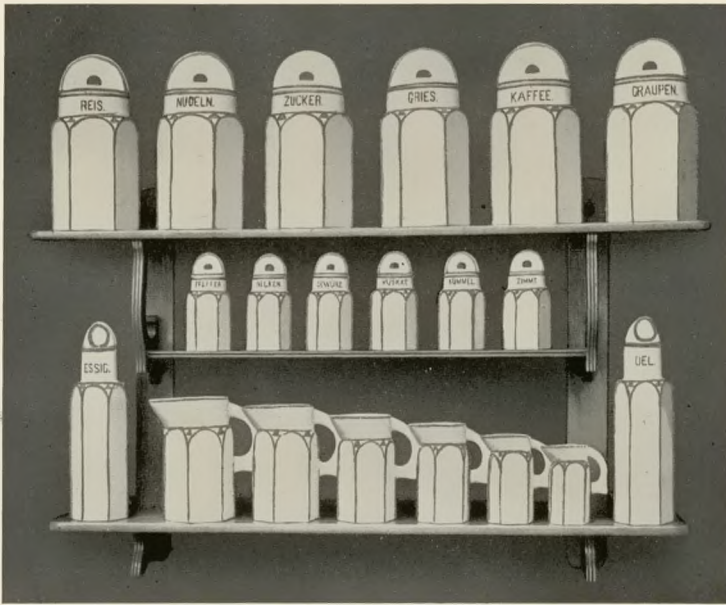
Die phantastisch-fröhliche Note kam in dem Mittelbild des Wintermärchens stark zum Ausdruck; in jener lachenden Frühlingslandschaft in Böhmen, die aussah, wie eine dekorative Künstlersteinzeichnung oder wie ein Blatt aus einem modernen Kinderbuch. Weiche, hellgrünende Wiesen; ein goldstrotzender, phantastischer Märchenbaum im Vordergrund; hinten, ziemlich fern eine Bauernhütte, die kaum mit dem Dach über das ansteigende Gelände hinaussah und deren dunkler Holzton die Naturschönheit um so lichter erscheinen ließ.

Innerhalb dieses fröhlichen Rahmens wirkten die hellen Kostüme der Landbevölkerung, flatternd weiß und hellrot, noch einmal so heiter, und durch diese ganzen Szenen ging es wie ein frisches Naturlachen.

Die Regie hatte hier feinfühlig mitgetan; auf den Wiesen trieb sich ein junges Kindervolk herum, das die Szenerie heiter belebte. Kinder von drei bis zehn Jahren, frisch, kräftig, trieben da ein drolliges Spiel, purzelten



KUCHENTELLER, BUTTERDOSE, BISKUITDOSE, RAUCHGARNITUR, KAFFEESERVICE UND KANNEN AUS DER WÄCHTERSACHER STEINGUTFABRIK, G. M. B. H., SCHLIERBACH BEI WÄCHTERSACH (HESSEN-NASSAU)



KÜCHENGARNITUR DER STEINGUTFABRIK VORDAMM, G. M. B. H., VORDAMM

den. Indem sie sich den Dingen der Gegenwart zuwandten, befreiten sie sich zugleich von dem Drückenden einer naturalistischen Forderung. Sie standen, indem sie es wagten, resolut den Dingen zu nahen, die sonst vielleicht als der Kunst ferne Objekte eingeschätzt wurden, die ihr Eigenleben für sich hatten und von anderen Kräften geleitet wurden, über den Dingen. Sie zwangen sie zu einer Form. Das Intellektuelle wurde im Künstler stärker ausgelöst. Gerade der Zweck, die Praxis, die gefordert war, kräftigte das Bewußtsein des Künstlers. Diese Dinge wollten benutzt sein, sie wollten wirken, das trieb zu der Frage des Wie. Das Persönliche konnte auch

die Wiesenabhänge herunter, sahen lachend in die Frühlingsfrische hinaus und pflückten mit komisch-ernsten Mienen kleine, dicke Blumensträuße, daß man unwillkürlich an Böcklinsche Farbenbilder erinnert wurde.

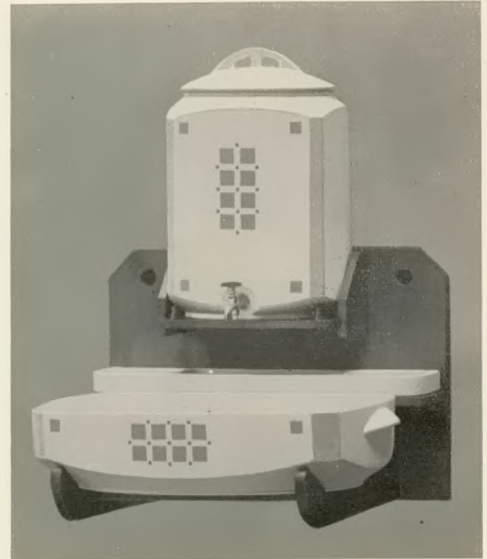
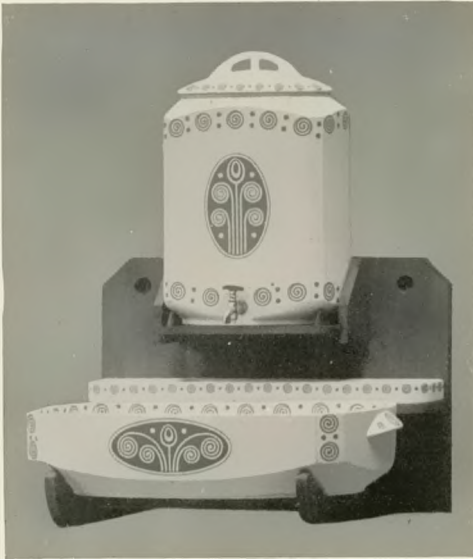
hier sich noch durchsetzen; aber nur als Mittelerscheinung galt es. Es ging ein in die Form der Dinge und gewann dadurch neue Macht der formalen Sprache. Und in dieser Festigung empfanden die Künstler etwas, das

Zweifellos hat Orlik in sich eine Entwicklung durchgemacht, was die Bühnenkunst anlangt. Er ist immer mehr dahin gelangt, das Bühnenproblem zu betonen. Es liegt das ebenso sehr in der Entwicklung der Zeit, die aus dem Naturalistischen hinausstrebt, die Sinn für das Formale gewann. Aus dem Grunde kamen die Künstler zum Kunstgewerbe, zur Raumkunst. Sie spürten in den Dingen ein Zwingendes, das sie zugleich leiten wollte, aber auch ihrer freien Gestaltung Hindernisse entgegenstellte. Dieses Hindernis wollen aber reizte gerade; denn es konzentriert die Kräfte auf einen Punkt und weckt damit zugleich neue Kräfte.

Vielleicht empfinden die Künstler instinktiv hier einen festen Grund und Bo-



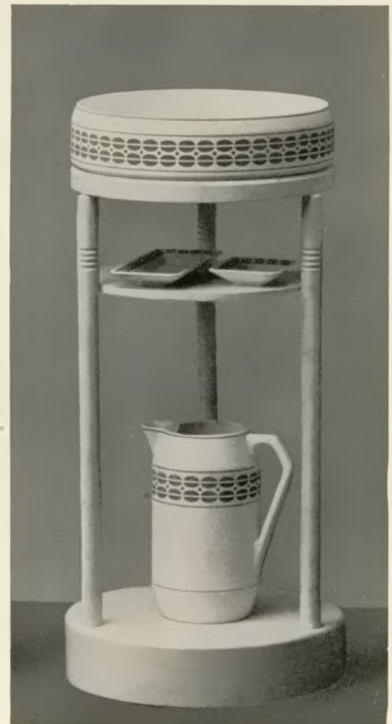
KÜCHENGARNITUR DER WÄCHTERSACHER STEINGUTFABRIK, SCHLIERBACH



vielleicht der Tradition der früheren Zeit gleichkam, und sie fühlten beglückend die Möglichkeiten eines neuen Stils.

Doch zurück zu Orlik. Die Entwicklung, die er durchmachte, bestand darin, daß er davon abging, Wirklichkeit nachahmen zu wollen, sei sie auch farbig impressionistisch belebt. Er vereinfachte die Szene. Er gebot

dem Vielerlei Einheit. Es zeigt sich, daß der Künstler sich mehr hineindenkt in Wesen und Sinn der Bühne. Orlik verkleinert mit Vorliebe die Bühne; er verlegt den Spielraum nach vorn; den Hintergrund schließt er durch einen einfarbigen Vorhang ab, vor dem die Gestalten groß stehen, deren Gesten dadurch eine erhöhte Eindrücklichkeit bekommen.



KERAMISCHE ARBEITEN AUS DER WÄCHTERSbacher STEINGUTFABRIK, G. M. B. H., SCHLIERBACH BEI WÄCHTERSbacher (HESSEN-NASSAU)



STEINGUTFABRIK VORDAMM, G. M. B. H.

Diese Bühne in der Bühne erfährt dann durch breite Gliederung, bewußte Unterstreichung des Wenigen, einen sachlich-ruhigen, ernstesten Charakter. Man sieht, wie hier

schon Reinhardt auf ganz anderen Wegen an das eigentliche Bühnenproblem, das ein architektonisches ist, herankommt, aus der Praxis, nicht ideologisch und programmatisch.

Orlik ist ein Künstler, dessen Note Vielseitigkeit ist; er vereinigt viel Seelen in seiner Brust; er ist einer von denen, die Einflüssen nachgehen, die ihre Fühler nach allen Richtungen vorstrecken. Zugleich hat er ein Kulturgefühl, das sich, indem es sich differenziert, steigert, reinigt, klärt.

Die Tendenz zum Architektonischen kommt bei ihm schon zum Ausdruck. Er scheut das platte Dasein der Dinge, den Requisitenkram. Farbe und Form vereinfacht er; der Rahmen, den er schafft, wird im Ganzen Ausdruck; Orlik will nicht durch Wirklichkeit verblüffen; er diszipliniert, er formt und er gestaltet.

Diese zum Architektonischen strebende Regelmäßigkeit im Aufbau könnte eigentlich erst auf einer anderen Bühne, der Bühne der Zukunft, in ganzer Größe hervortreten. In dem viereckigen, künstlichen Ausschnitt überwiegt oft noch der Eindruck des gehemmten Kleinen. Man könnte sich denken, daß auf einer Schaubühne der Zukunft, die große, allgemeine Aufgaben anfaßt, diese Tendenzen sich erst umfassender auswachsen. Wie auch in dieser zugleich steifen und ausdrucksvoll farbigen Dekoration die Möglichkeiten zu einer an das Theater der Japaner erinnernden Phantastik liegen, zugleich die Möglichkeiten, mit dem Licht vollkommener zu operieren, das Bühnenproblem tiefer zu fassen, die Effekte des Lichts wirksam werden zu lassen.

DAS ARCHITEKTONISCHE PRINZIP

Es meldet sich, wie wir gesehen haben, schon bei Orlik die Tendenz, die bald darauf die beherrschende werden sollte: die architektonische. Das sich immer mehr entwickelnde Kunstgewerbe war Raumkunst geworden und mündete schließlich in der Architektur. Diese herrscht nun.

Das Theater folgt dieser Entwicklung.

Die architektonische Tendenz strebt dahin, das Ganze zu erfassen. Sie will nicht vom einzelnen ausgehen; dieses wird erst als weitere Folge einer Veränderung unterzogen. Der Raumkunst-Anschauung der Zeit entsprechend modifiziert sich hier das Streben. Vieles wird als Detail gestrichen. Ein Hindrängen zu einer großen Form, zur Einfachheit, zum architektonisch-einheitlichen Rahmen macht sich bemerkbar. All die einzelnen herangezogenen Tendenzen gehen nun ein in das eine Problem des Theatralischen, des Zweckvollen, das hier vorliegt, sich befreit und klar vor das Auge tritt. Diese Idee, die, nun immer mehr erstarkend, das ganze Bühnenbild einer Revision unterzieht und damit einen Schlußstein, wenigstens in dieser Bedeutung der Gestaltung der Szene, anfügt, kam beherrschend zum Ausdruck in dem Münchener Künstler-Theater.

Das Münchener Künstler-Theater ist nicht denkbar ohne die Etappen, die im Vorhergehenden geschildert sind. Sowohl die Vollkommenheit und Differenzierung der theatralischen Mittel, als auch die Entwicklung der modernen Raumkunst sind seine Voraussetzungen. Darum ist es nicht so berechtigt, das Münchener Theater als eine Sache für sich betrachten zu wollen. In Berlin ging die Entwicklung praktisch von Etappe zu Etappe. Hier wurde ein Programm aufgerollt.

Das hatte seine Vorteile und Nachteile. Der Vorteil: eine straffe Konzentration war dadurch möglich; eine große Summe von



WÄCHTERSbacher STEINGUTFABRIK, G. M. B. H., SCHLIERBACH



LEUCHTER UND WINDLATERNEN AUS DER BLECHWARENFABRIK GEBRÜDER RUPPEL, GOTHA

Kräften kam nun zusammen. Andererseits: die Idee eilte der Wirklichkeit voraus. Die Kritik konnte nicht ausbleiben, die darauf aufmerksam machen mußte, daß der Worte mehr waren als Taten, und daß man in der Hitze des Gefechtes das Ziel schon zu nahe wähnte, wo man in langsamer Arbeit vorrücken mußte. Die Mitglieder wurden übersprungen, dafür aber mit einem Male ein Ziel weiter vorgesteckt.

Vorderhand muß man sagen, daß das Programm gut war, allerhand Hoffnungen weckte (darum der Beifall schon vor den Taten), ohne daß die Resultate in jeder Beziehung befriedigen konnten. Das Theater

ist eben — und hier setzt dann der Widerstand ein, der sich einstellt, wenn Grenzen überschritten werden — doch noch etwas anderes, als eine künstlerische Idee.

Man hat sich mit einer seltenen Inbrunst, die fast Wagnerisches Erlösergepräge trug, dieser Erlösung des Theaters gewidmet. Und es ist nicht zu leugnen, daß einige Sätze des Programms verführerisch klangen. Hier sind sie:

„Wir wollen keinen Guckkasten, kein Panorama, sondern eine

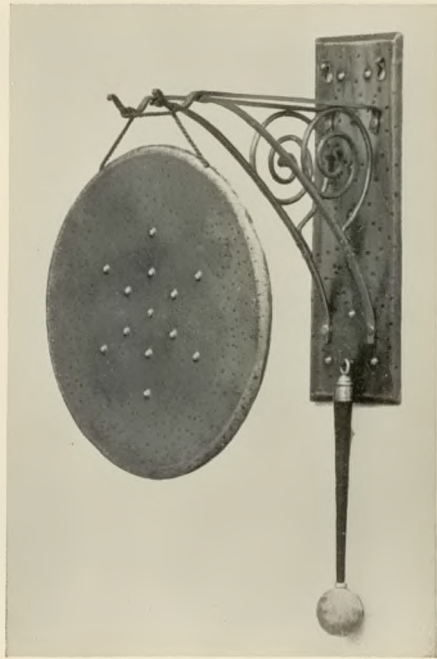
Raumbildung, welche bewegten, menschlichen Körpern möglichst günstig ist, sie zu einer rhythmischen Einheit zusammenfaßt und zugleich die Bewegung der Schallwellen nach



SCHMIEDEEISERNE ASCHENSCHALE UND LEUCHTER ■ ENTWURF U. AUSFÜHRUNG: HUGO BERGER, SCHMALKALDEN (GES. GESCHÜTZT)



STANDLEUCHTER
FÜR HALLEN UND
GONG IN SCHMIEDE-
EISEN



ENTWURF UND AUS-
FÜHRUNG: HUGO
BERGER, SCHMAL-
KALDEN (GES. GESCH.)

dem Zuhörer zu begünstigt. Nicht das perspektivische, tiefe Gemälde, sondern das flache Relief ist also maßgebend.“

Daher die Kontrastierung: Guckkastenbühne — Reliefbühne. „Durch eine architektonische Gliederung schaffen wir drei Pläne: eine Vorderbühne (Proszenium), eine Mittelbühne, der gewöhnlich benutzte Spielraum, und eine Hinterbühne.“

Kulissen und Soffiten werden überflüssig. Turmartige Seitenabschlüsse, die durch Bedachung verbunden sind, schließen das Proszenium nach hinten zu ab.

„Ferner kann das Niveau der Hinterbühne ganz oder teilweise erhöht oder vertieft werden. Erhält die Szene einen malerischen Abschluß, der eine landschaftliche Weite darstellt, so wird die Hinterbühne so tief versenkt, daß ihr Boden dem Auge des Zuschauers nicht mehr erreichbar ist.“

Dann die wichtige Frage der Beleuchtung: „Die Vorder- und Mittelbühne empfangen ihr Licht von

vorn oben. Die Hinterbühne hat ihre eigenen, unabhängigen Lichtquellen, welche so eingerichtet sind, daß alle Lichtstufen und vor allem auch Lichtstimmungen nach den Gesetzen strenger, malerischer Stilistik durch das Licht selbst erzeugt werden können. Durch die Ausbeutung dieses mit fünf Farben ausgestatteten Lichtapparates können jedoch nicht allein koloristische Werte, sondern auch Hell-Dunkelabstufungen und damit bei gleichzeitiger Veränderung des Bühnenausschnittes usw. bald monumentale und weite, bald ganz intime Raumvorstellungen suggeriert werden.

So hat der Regisseur z. B. kein anderes Mittel, uns die Vorstellung „Stube“ zu suggerieren, als eben den Aufbau einer Zimmerdekoration mit einer Anzahl Möbel, was jedoch viel zu lange dauert. Da kommt ihm jetzt der Raumkünstler, der malerische Schöpfergeist zu Hilfe, der durch Verkleinerung des Bühnenausschnittes und durch Abstufung des Lichtes den Interieur-eindruck schafft, nicht



SCHMIEDEEISERNER LEUCHTER M. DREHBAREN ARMEN
AUSFÜHRUNG: HUGO BERGER, SCHMALKALDEN



G. HÄNSEL □ LAMPE IN MESSING
AUSFÜHR.: BÖHME & HENNEN, DRESDEN



STEH- UND WANDLAMPE IN BRONZE
ENTWURF: RICHARD MÜLLER; AUSFÜHRUNG: K. M. SEIFERT & CO., DRESDEN



STEHLAMPE F. HÄNGEGAS, MESSING
ENTWURF: RICHARD MÜLLER; AUSFÜHRUNG: K. M. SEIFERT & CO., DRESDEN

das Interieur selbst, sondern nur die Maß- und Lichtverhältnisse, die notwendig sind, um in der Phantasie des Zuschauers eine Raumvorstellung wachzurufen, wie sie der Dichter in der betreffenden Szene fühlen läßt.“

Als Ziel wird bezeichnet: „... die Grundzüge einer Schaubühne zu entwickeln, auf

der 1. Drama und Darsteller sich frei nach den eigenen Gesetzen ihrer Kunst zu einer das moderne Empfinden wieder fesselnden Höchstwirkung entfalten können und dabei 2. durch die von kunstwidrigen Fesseln befreite, voll eingesetzte Kraft bildender Kunst

unterstützt werden. Sodann war 3. zu zeigen, auf welche Weise die bildende Kunst sich dieser Aufgabe entledigen kann, ohne daß sie sich zu einem Zugeständnis an ihr wesensfremde Schablonen herbeiläßt.“

„Das Wesentliche des Künstler-Theaters ist demnach nicht zu suchen in technischen Neuerungen, maschinellen Erfindungen, Tricks und Apparaten, sondern einzig in den architektonischen Lösungen, durch welche es der bildenden Kunst gestattet wird, dem Drama und dem Darsteller den günstigsten Rahmen zu schaffen und dem Zuschauer die günstigsten Aufnahmebedingungen.“

In diesen Worten wird das Ziel deutlich bezeichnet: das Vorwalten des architektonischen Prinzips. Alle die, denen eine Entwicklung unseres Theaters nach der künstlerischen Seite hin am Herzen liegt,



PETROLEUMLAMPE IN BRONZE
ENTWURF: RICHARD MÜLLER, DRESDEN



PETROLEUMLAMPE IN MESSING
AUSFÜHR.: K. M. SEIFERT & CO., DRESDEN



HANS WINHART □ LÜSTER IN TOMBACK MIT EMAIL
AUSFÜHRUNG: J. WINHART & CO., MÜNCHEN

werden diesen Worten beistimmen, und man wird es nur mit Freuden begrüßen, wenn energisch versucht wird, den neuen Stil auch für die Bühne zu finden, das Theater von dem Wust überkommener Geschmacklosigkeiten zu befreien.

Innerhalb dieses Rahmes, dieser allgemeinen Idee, kamen dann die einzelnen Künstler zur Mitarbeit, zur Ausgestaltung, die mehr oder minder malerisch oder dekorativ stilisiert oder naturalistisch war, je nach der Persönlichkeit und Art der Temperamente. Das Wichtige, Entscheidende aber war die allgemeine Haltung, der architektonische Rahmen des Ganzen, dem das Einzelne, mag es noch so interessant sein, sich einfügt. Darum interessiert hier mehr die Idee, als der einzelne Künstler. Das stellt eine Befreiung des Theaters wieder dar. Die Bühne besinnt sich auf ihre ur-eigentliche Wirkung und bedient sich nur der anderen Faktoren, die sie vielleicht in den ersten Anfängen überwucherten, als Mittel. Und in dem Augenblick, als Reinhardts Programm in dieses Unternehmen eingefügt wurde,

Reinhardt, der im einzelnen schon reformiert hatte, der sich auch Schauspieler differenziertesten Wesens herangezogen hatte, waren die Möglichkeiten einer neuen, großen Bühnenkunst gegeben.

In der Tat: wir gehen einer umfassenden Erneuerung des Bühnenproblems entgegen, und da auch die Dichter das merken, stehen wir vielleicht vor der Entwicklung zu einer Kultur des Theaters, die wir endlich als deutsche Bühnenkunst ansprechen können.

Es ist verfehlt, diese Dinge nur einseitig ansehen zu wollen. Es ist nicht nur für die dekorative Kunst bedeutsam, daß sie ein neues Gebiet sich erobert, weswegen es geboten war, in diesem Zusammenhang von ihr zu reden. All diesen Versuchen liegt das eine zugrunde: der Wille zu einer Gesamtkultur, die dahin strebt, die mannigfachen Regungen der Gegenwart zu einem umfassenden Bilde des Seins zu einen.

ERNST SCHUR



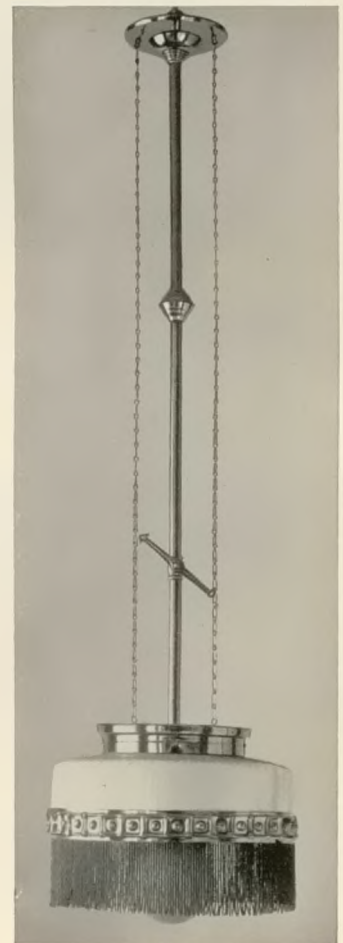
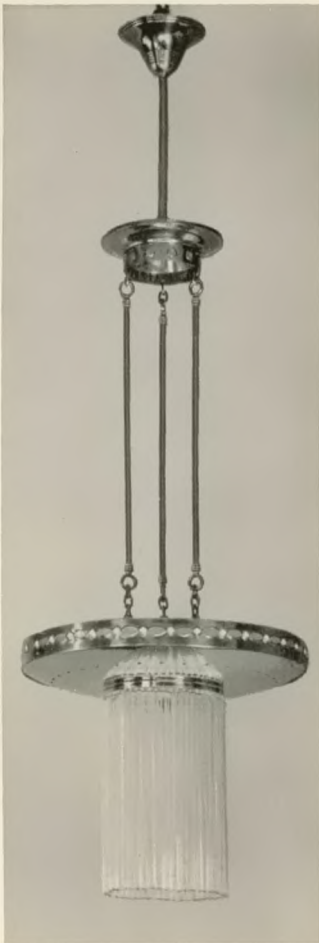
HANS WINHART □ □ BLUMENTISCH, GESTELL IN SCHMIEDEEISEN M. GETRIEBENEM MESSINGAUFSATZ
AUSFÜHRUNG: J. WINHART & CO., MÜNCHEN



PENDEL MIT KRISTALLBEHANG FÜR
ELEKTRISCHES LICHT
ENTWURF UND AUSFÜHRUNG:



ALWIN FRANZ, GLASWAREN-
FABRIK, NEUGERSDORF
(SACHSEN)



ELEKTRISCHE LAMPE IN BLANK-
GESCHLIFFENEM TOMBACK MIT
EMAIL UND HÄNGELAMPEN FÜR
GAS □ □ ENTWURF: RICHARD
MÜLLER □ □ AUSFÜHRUNG:
K. M. SEIFERT & CO., DRESDEN

DIE BRAUCHBARKEIT KÜNSTLERISCHER ENTWÜRFE FÜR DIE INDUSTRIE

Fs gab einmal ein Kunstgewerbe, das es als seine Aufgabe betrachtete, schöne Dinge hervorzu- bringen; dahinter, wie ein ungeheures Rübenfeld hinter einem Blumengärtchen, lag die große Industrie, die massenhaft, billig und ohne Geschmacksrücksichten produzierte.

Dann kam man darauf, daß massenhaft und billig auch anderswo in der Welt — und zwar sehr oft unter günstigeren Bedingungen — produziert werden kann, und daß wir besser daran tun, unsere Aecker intensiv mit feineren Gewächssorten zu bebauen, bei deren Pflege wir Erfahrung und Bildung verwerten konnten. Die Industrie fing an, ihren Erzeugnissen einen künstlerischen Anstrich zu geben, und damit hebt

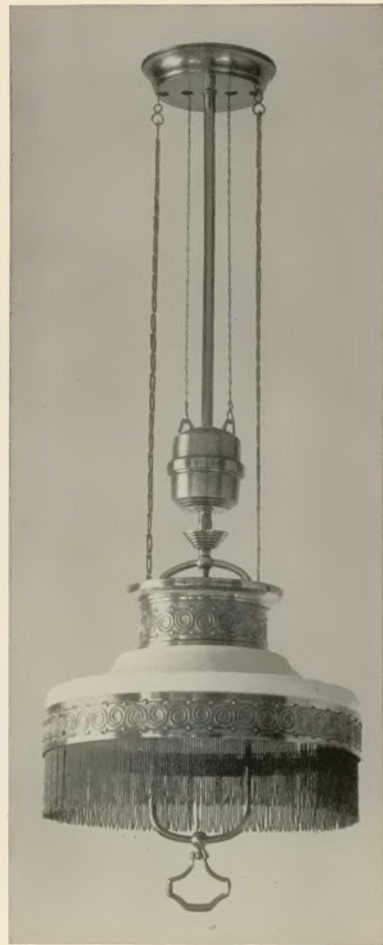
eigentlich erst jene Periode an, die zu überwinden die Aufgabe der Gegenwart ist.

Die Industrie gab ihren Erzeugnissen einen künstlerischen Anstrich. Man nehme diesen Ausdruck recht wörtlich: es wurde tatsächlich nicht viel mehr getan als angestrichen, manchmal auch geprägt, gepreßt, geätzt; immer handelte es sich darum, den Gegenstand zu „schmücken“, mit Landschaften, geometrischen und naturalistischen Ornamenten. Die Form des Gegenstandes blieb nach wie vor Nebensache. Dementsprechend beruhte die Mitarbeit der „Künstler“ in einer rein zeichnerischen Tätigkeit. In den Ateliers der Steingutfabriken saßen nicht Bildhauer, sondern Zeichner und Maler, und wenn der kunstbegeisterte Chef des Hauses gar einmal nach



EINFACHE DECKENLAMPEN
FÜR ELEKTRISCHES LICHT
UND ZUGLAMPEN FÜR GAS

ENTWURF:
RICHARD MÜLLER
AUSFÜHRUNG:
K. M. SEIFERT & CO.,
DRESDEN





HANS WINHART □ BOWLE IN TOMBACK GETRIEBEN
U. PATINIERT □ AUSF.: J. WINHART & CO., MÜNCHEN



BOWLE IN ALTMESSING GETRIEBEN □ ENTWURF
U. AUSFÜHRUNG: EUGEN EHRENBÖCK, MÜNCHEN

freischaffenden Künstlern sich umsah und in München einige Ateliers aufsuchte oder mittels Zeitungsannonce junge Maler in sein Hotel bestellte, dann hielt er es für durchaus überflüssig, Muster seiner Erzeugnisse vorzuzeigen. Er war vollkommen zufrieden, wenn er in den Mappen der mit ihm bekannt gewordenen Künstler schöne Ornamente fand, die er erwarb, um

sie dann zu Hause verwerten zu lassen. Wie diese Verwertung erfolgte, darum brauchte sich der Urheber gar nicht zu kümmern, und dieser selbst war herzlich froh darüber; denn die künstlerischen Kräfte, die man auf solchem Wege findet, haben zumeist auch kein anderes Interesse, als ein paar farbige Blätter gegen einige Goldstücke loszuwerden.

Inzwischen hat sich die neue Bewegung auf gewerblichem Gebiet die Veredelung der Form zum Programm gemacht. Nicht um das Schmücken handelt es sich mehr, sondern um das Gestalten. Die Industrie wird Schritt für Schritt für diesen Gedanken gewonnen, nicht am wenigsten durch die Erfolge der Betriebe, die durch fortlaufende gemeinsame Arbeit mit führenden Künstlern ihrer ganzen



HANS WINHART-MÜNCHEN TEESERVICE IN TOMBACK, GEHÄMMERT UND ZISELIERT
AUSFÜHRUNG: J. WINHART & CO., KUNSTGEWERBLICHE WERKSTÄTTEN, MÜNCHEN



ARTUR RICHTER □ DOSE IN TOMBACK
AUSF.: J. WINHART & CO., MÜNCHEN



DOSEN IN ALTMESSING GETRIEBEN, DIE RECHTE MIT BRONZESTÄN-
DER □ ENTWURF U. AUSFÜHRUNG: EUGEN EHRENBÖCK, MÜNCHEN



Produktion einen höheren Charakter verliehen haben, einen „Stil“ in dem Sinne, wie man am frühesten wohl im Buchverlag vom Stil einer Firma reden konnte: als von einem allgemeinen Vertrauen darauf, daß kein Erzeugnis des betreffenden Hauses aus dem Rahmen aller Erzeugnisse dieses Hauses herausfallen oder ein gewisses Niveau nicht einhalten würde.

Wenn man in Betracht zieht, welche weite Verbreitung die Ideen des „Deutschen Werkbundes“ und alle Bestrebungen, unsere Fertigfabrikation geschmacklich zu veredeln, in den letzten Jahren gefunden haben, wieviel künstlerische Kräfte andererseits diesem Gebiete zuströmen, so muß es befremdlich erscheinen, daß die Resultate heute nicht schon größer sind. Die Zeit, in der ein beschränkter Stolz den Gewerbetreibenden davon abhielt, freischaffende Künstler um ihre Mitwirkung bei der Gestaltung seiner Erzeugnisse zu ersuchen, ist doch wirklich überwunden — im Gegenteil, die Mitwirkung der Künstler wird häufig schon über Gebühr hervorgehoben, so daß man in manchen Fällen den Eindruck gewinnen muß, daß weniger sachliche Interessen als Reklamezwecke die Firma veranlaßt haben, künstlerische Mitarbeit in Anspruch zu nehmen. Auch fehlt es heute nicht mehr an Gelegenheiten für den Fabrikanten, sich mit zuverlässigen Künstlern in Verbindung zu setzen. In Norddeutschland

ist das „Deutsche Museum für Kunst in Handel und Gewerbe“ durch Sonder-Ausstellungen, Vorträge und verschiedene Publikationen weiten Kreisen bekannt geworden, ebenso wie dieses vermittelt der „Deutsche Werkbund“ künstlerische Mitarbeit, und in München wurde im Anschluß an die Ausstellung des Jahres 1908 mit Unterstützung der Stadtgemeinde und des Bayerischen Kunstgewerbe-Vereins von der „Vereinigung für angewandte Kunst“ eine Vermittlungsstelle ins Leben gerufen, die unmittelbar beraten ist von Künstlern wie RICHARD RIEMERSCHMID, ADELBERT NIEMEYER, JULIUS DIEZ und vielen anderen, deren Namen gewiß als Garantie dafür gelten dürfen, daß bei diesem Unternehmen mit dem Namen Künstler nicht wie vielleicht manchmal bei kleinen Reklamebureaus Mißbrauch getrieben wird. Bei all den genannten Stellen braucht der Fabrikant nicht zu fürchten, daß ihm von angeblichen Künstlern künstlerisch wertloses und unbrauchbares Machwerk aufgehängt wird.

Trotzdem sind Erfolge des gemeinsamen Arbeitens in größerem Umfange nur auf graphischem Gebiete festzustellen. Auf vielen Gebieten, die dem graphischen Gebiet nahe verwandt sind, wie z. B. in der Industrie der Blechemballagen, herrscht nach wie vor in geschmacklicher Beziehung eine absolute Unkultur, obwohl es bald schwer fallen wird, Leute ausfindig zu machen,



EUGEN EHRENBÖCK □ GETRIEBENE DOSE
IN DUNKEL PATINIERTEM KUPFER MIT
EMAIL; PFAU IN ALTSILBER

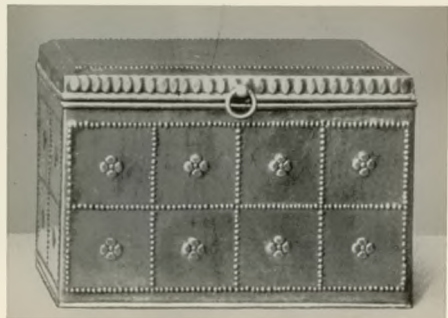


FRUCHTSCHALE, JARDINIERE
SCHALEN UND CAKESDOSE,
IN ALTMESSING GETRIEBEN

ENTWURF U. AUSF.: EUGEN
EHRENBÖCK, KUNSTMETALL-
WERKSTÄTTEN, MÜNCHEN

die diese Erzeugnisse nicht geschmacklos finden. Aber auch auf vielen Gebieten der Metallindustrie, der Lederindustrie, der Steingutfabrikation oder, um nächstliegendes zu nehmen, in den meisten Schaufenstern ist es heute noch so bestellt, daß jeder wirklich gute, gediegene und geschmackvolle Gegenstand eine kleine Sensation bedeutet.

Wendet man sich zu seiner eigenen Aufklärung an einen Fabrikanten der erwähnten Industrien, so wird man sehr häufig die Auskunft erhalten: „Ich habe mich schon wiederholt an Künstler gewandt, aber alles, was ich an Entwürfen erhielt, war für mich nicht brauchbar.“ In dieser Antwort ist aber auch schon die ganze Erklärung für den herrschenden Zustand gegeben. Der Fabrikant hat offenbar erwartet, daß ihm der Künstler, an den er sich vielleicht brieflich nach München gewandt hatte, Entwürfe für seine Metallgeräte nach Chemnitz schicken würde, die er in seiner dortigen Fabrik ohne weiteres vom Papier in Messing oder



Kupfer übersetzen, von der Fläche ohne weiteres zur Form umgestalten könne. War dies nicht möglich, so stand bei ihm die Ueberzeugung fest, daß man die Künstler für so etwas, wie er es produziere, nicht brauchen könne. Diese Auffassung, daß der Künstler zu zeichnen habe und der Fabrikant darnach etwas Gutes schaffen könne, wurde in der Zeit geboren, in der man, wie oben ausgeführt wurde, die Veredlung gewerblicher Erzeugnisse durch Auftragen ornamentalen Schmuckes zu erreichen glaubte. So lange unsere Fabrikanten an der Meinung festhalten, daß ihnen mit Bleistiftskizzen und zeichnerischen Entwürfen gedient werden könne, so lange werden sie vor Enttäuschungen nicht bewahrt bleiben. Das ist im Interesse unserer Industrie zu bedauern, denn selbst wenn ein Entwurf vom Besteller angenommen und ausgeführt wird, so entstehen bei dieser Art von künstlerischer Mitarbeit sehr häufig halbgute Dinge, die in ihrer Wirkung unter Umständen noch unangenehmer



GETRIEBENE MESSINGSCHALE □ AUSFÜHRUNG:
BÖHME & HENNEN, DRESDEN

sind, als eine sich gar nicht künstlerisch gebärdende Wertlosigkeit.

Der Gewerbetreibende, der das Gefühl hat, daß seine Erzeugnisse nicht immer den Anforderungen des guten Geschmacks entsprechen, sollte sich niemals durch dieses Gefühl dazu bestimmen lassen, von Künstlern unverbindliche Bleistiftskizzen für neue Erzeugnisse zu verlangen. Es liegt in solchem Vorgehen eine merkwürdige Aengstlichkeit; derselbe Mann, der mit Tausenden nicht spart, wo es sich um eine gute Reklame, um die Aufmachung einer Filiale oder um die Unterstützung eines Wiederverkäufers handelt, ist der Meinung, das Wesentlichste seines Unternehmens, die Form seiner Erzeugnisse, auf ein höheres Niveau heben zu können, ohne dabei Unternehmungslust, Kühnheit und Zähigkeit zu zeigen. Deshalb versucht er es, bald da, bald dort von irgend einem Künstler, den er nicht kennt, der aber auch ihn und seinen Betrieb nicht kennt, Zeichnungen zu erwerben, nicht zu teuer natürlich. Kommen dann schließlich ein paar originelle Stücke zustande, so wundert er sich, daß die Kundschaft sich „seiner künstlerischen Bestrebungen“ gegenüber verständnislos und gleichgültig zeigt.

Die Gründe, weshalb mit Zeichnungen nicht viel erreicht wird, und zugleich Fingerzeige dafür, wie die Heranziehung künstlerischer Mitarbeiter zweckmäßig erfolgen würde, ergeben sich, wenn man den Weg verfolgt, den die künstlerische Idee bis zu ihrer

Verwirklichung im Material zu durchlaufen hat. Betrachten wir einmal ein Gebiet, wo scheinbar am meisten mit Entwürfen Genüge getan werden kann, nämlich das der Reklamekunst. Da will eine Firma, z. B. eine lithographische Kunstanstalt, Packungen entworfen haben für Nahrungsmittel, deren Name noch nicht feststeht; der Besteller für die vom Künstler entworfene Packung muß erst gesucht werden. Also wird der Künstler beauftragt, den Raum für die Inschrift freizulassen, ebenso den für die Schutzmarke; das Format kann er beliebig wählen, es wird bei Ausführung des Entwurfes dann den Wünschen des Bestellers angepaßt werden. Wer nur das geringste Verständnis für den Reiz einer künstlerischen Arbeit hat, muß einsehen, daß dieses Vorgehen unsinnig ist. Das

Gelungene der Packung kann nur darin liegen, wie der gegebene Raum gefüllt ist, und wie die Aufschrift und die Schutzmarke diesem Raum eingefügt sind und unter sich oder mit einem Ornament in Beziehung stehen. Auch kommt es darauf an, ob die Packung in Massen auftritt, in Schaufenstern und im Laden, oder ob sie eines mehr intimen Charakters bedarf. All das muß fast immer Berücksichtigung finden, und nur wenn der Künstler diese Bedingungen kennt und zu

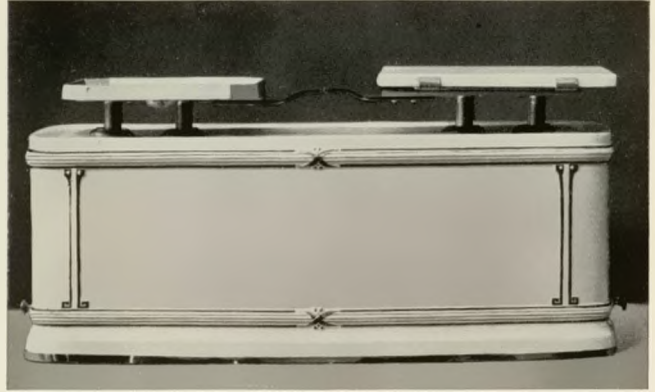
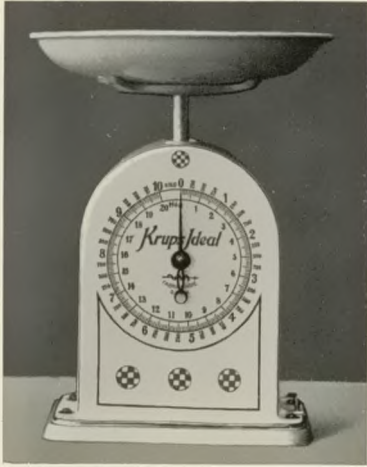
erfüllen vermag, kann eine vollauf befriedigende Leistung erwartet werden. Er wird auch, wenn er auf die Aufgabe ernstlich eingeht, sich nicht



G. HÄNSEL-DRESDEN □ TEEKANNE IN MESSING
AUSFÜHRUNG: BÖHME & HENNEN, DRESDEN



G. HÄNSEL-DRESDEN □ RAUCHGARNITUR IN ALTMESSING
AUSFÜHRUNG: BÖHME & HENNEN, DRESDEN

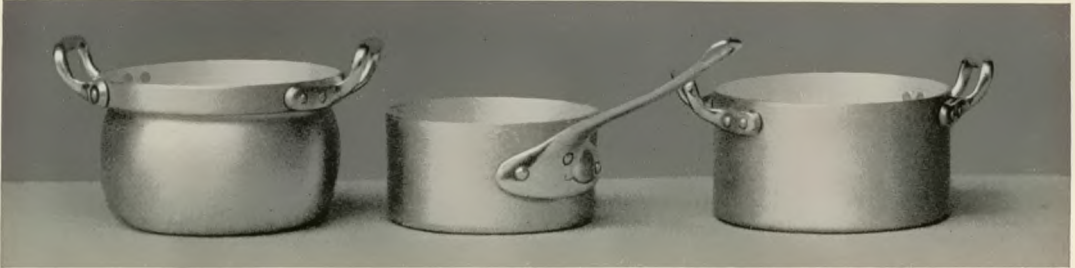


KÜCHEN- UND KASTENWAGE, MAJOLIKA-GEHÄUSE MIT BLAUER BEMALUNG, VON ROBERT KRUPS, WALD (RHEINLAND)

damit begnügen, einzelne Blätter zu entwerfen, sondern eine vollständige Packung, mit allen Seitenflächen, um den Gesamteindruck prüfen zu können.

Das vorstehende Beispiel ist einem verhältnismäßig bedeutungslosen Gebiet entnommen; wenn schon hier die Kenntnis einer Reihe von Bedingungen nötig ist, so ist das noch viel mehr der Fall bei irgendeiner Arbeit für die Ausführung in Metall, Glas, Porzellan usw.

Wenn beispielsweise ein Fabrikant der Metallwarenbranche Künstler zur Mitarbeit gewinnen möchte, so wird er damit anfangen müssen, daß er den Künstler mit seinen bisherigen Erzeugnissen vertraut macht. Es ist gar nicht nötig, daß als Erstes immer neue Entwürfe gemacht werden; man wird in vielen Fällen durch Veränderungen und Weglassungen eine Reihe bisheriger Erzeugnisse verbessern können. Auf diesem Wege lernt der Künstler



KÜCHENGERÄT IN ALUMINIUM VON BASSE & FISCHER G. M. B. H., LÜDENSCHIED (WESTFALEN)



MINKA PODHAJSKA □ HOLLÄNDISCHES DORF □ DRESDENER SPIELZEUG, AUSGEFÜHRT VON TH. HEYMANN, HOLZSPIELWAREN-FABRIK GROSZOLBERSDORF (SACHSEN)



ALBIN MÜLLER-DARMSTADT

AUSFÜHRUNG: SÄCHSISCHE SERPENTINSTEIN-GESELLSCHAFT ZU ZÖBLITZ G. M. B. H., ZÖBLITZ (ERZGEBIRGE)

SERPENTINSTEIN-ARBEITEN



MÜNCHNER KÜNSTLER-KAULITZ-PUPPEN □ ENTWURF UND AUSFÜHRUNG:
MARION KAULITZ, MÜNCHEN (GES. GESCHÜTZT)

die technischen Hilfsmittel der betreffenden Produktion kennen, die besonderen Eigenschaften des verwendeten Materials und auch die wirtschaftlichen Bedingungen, z. B. den Grad der Kosten-erhöhung bei einzelnen technischen Prozessen und dergleichen. Diese Kenntnisse wird er alle verwenden müssen, wenn er dann daran-geht, nicht neue Entwürfe anzufertigen, sondern Modelle, die erst dann als Muster für die Fabrikation gelten können, wenn sie in dem betreffenden Material ausgeführt sind.

Die Notwendigkeit eines so intensiven Zusammenar-beitens von Künstler und Fabrikant wird es immer als wünschenswert erscheinen lassen, daß der Fabrikant den ihm vorgeschlagenen Künstler für einige Zeit in seinen Betrieb aufnimmt. Wenn er sich an die richtige Adresse gewandt hat und den künstlerischen Ideen so weit als möglich die Wege ebnet, dann kann es als sicher gelten, daß eine größere Anzahl guter Erzeugnisse als Frucht der gemeinsa-men Arbeit entsteht und dem betreffenden Unter-nehmer wirtschaftliche Erfolge bringt.

Dabei wird auch die Zahl der guten Erzeugnisse sehr bald so anwachsen, daß sie charakteristisch für den betreffenden Betrieb werden; es ist das der einzige Weg, auf dem — tüchtige Arbeitskräfte vorausge-setzt — die Produktion der Firma zu einem Stil in dem früher erwähnten Sinne gelangen kann, nicht zum per-sönlichen Stil eines Künst-lers oder zum neuen Stil, sondern einfach zu einer gewissen Qualitätshöhe, die sich überall äußert, wo die

Firma als solche auftritt, und die ihr in verständigen Kreisen ein festes Vertrauen erwirbt.

Mit einer solchen Charaktervertiefung kann man auch das Publikum gewinnen. Die Klage, daß dieses sich gegen künstlerisch beeinflusste Erzeugnisse ablehnend verhalte, wird fast immer nur da laut, wo schüchterne Versuche gemacht worden sind. Diese sind natürlich nie überzeugend und können infolge ihrer Vereinzelung für sich selbst nicht in gleicher Weise Propaganda machen wie jahrelang hervorgebrachte und ebensolange schon angepriesene Geschmacklosigkeiten.

Das Ergebnis — verlangen Sie nicht Skizzen, Herr Fabrikant; suchen Sie auch nicht nach etwas durchaus Neuem. Geben Sie dem Künstler oder den oben angeführten Vermittlungsstellen Ihre Kataloge und Muster, und wenn die darauf erfolgende Antwort Ihr Vertrauen und Ihre Unternehmungslust weckt, dann laden Sie zu einem Besuch Ihres Betriebes ein. Und schließlich — verlangen Sie nicht Entwürfe, sondern gründlich durchgearbeitete Materialmodelle. Sie werden etwas mehr bezahlen müssen als für ein Blatt Papier mit Bleistiftstrichen, aber Sie haben dann etwas Brauchbares, bei dessen Entstehung auch Sie mitgewirkt haben.

GÜNTHER V. PECHMANN

* * *

Je enger die höchste Zweckmäßigkeit mit edelsten Formen verbunden wird, umso weniger kann von Ornamentiererei die Rede sein; das Ornament als solches wird noch viel zu viel als Notbehelf angewendet.

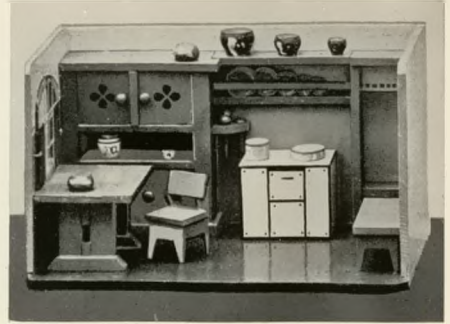


MÜNCHNER KÜNSTLER-KAULITZ-PUPPEN □ ENTWURF UND AUSFÜHRUNG:
MARION KAULITZ, MÜNCHEN (GES. GESCHÜTZT)



A. WEIZ-WENDT

PUPPENSTUBE



GUSTAV SCHAALÉ

PUPPENKÜCHE

DRESDNER SPIELZEUG, AUSGEFÜHRT VON TH. HEYMANN, HOLZSPIELWAREN-FABRIK, GROSZOLBERSDORF (SACHSEN)

ERSTE AUSSTELLUNG DER „VEREINIGUNG FÜR ANGEWANDTE KUNST“ IN KARLSRUHE

Eine Anzahl bekannter Karlsruher Architekten, Maler und Bildhauer hat sich zusammengetan, um dem Publikum ihre Vorstellungen von moderner Wohnungskunst und kunstgewerblicher Tätigkeit zu vermitteln. Es geschah das aus dem gesunden Gefühl heraus, daß ein isoliertes Stück Möbel oder ein einzelner künstlerisch gebildeter Gebrauchsgegenstand nicht viel sagt, daß erst die Gemeinschaft in einem einheitlich durchgeführten Raum den einzelnen Teilen zur rechten Wirkung verhilft und ein Urteil ermöglicht. Außerdem können sich nur auf diesem Wege Künstler und Publikum zu der Einheitlichkeit von Wandbehandlung, Möbel, Schmuck durch Gemälde, Plastik usw. zu der geschlossenen

Raumerscheinung erziehen, die in stilsicheren Zeiten immer bestanden hat.

Man hat die beschränkten und nicht sehr glücklichen Räume des Kunstvereins nach Möglichkeit dem neuen Zweck dienstbar zu machen versucht. BILLING präsentiert in einem als Empfangsraum charakterisierten Zimmer Möbel, die — gemäßigt in der Form, analog seinen neueren Bauten — doch eine behagliche Prunkfreude verraten und den billigen Ausweg nüchterner Einfachheit glücklich vermeiden. Bilder von HELLWAG passen gut in diese Salonstimmung hinein. Ein Herrenzimmer nach Entwürfen des Malers Hermann GÖHLER macht gerade in seiner farbigen Haltung keinen überzeugenden Eindruck. Grünlackierte Schränke



GUSTAV SCHAALÉ

OBERBAYERISCHES BAUERNHAUS

AUSFÜHRUNG: TH. HEYMANN, HOLZSPIELWAREN-FABRIK, GROSZOLBERSDORF (SACHSEN)



CONRAD SUTTER

SCHAFHERDE

vor einem violetten Wandbezug, die Polstersessel mit bunten, in der Art indischen Kattuns großgemustertem Stoff bezogen, dazu unmögliche neuasiatische Teppiche. Das Lackieren großer Möbel in einem aufs Elegante gerichteten Wohnraum scheint an und für sich nicht vorteilhaft. Hübsch dagegen sind die kleinen Lackkästchen, die Göhler an anderer Stelle zeigt. Die Architekten PFEIFFER und GROSSMANN, die in der Einrichtung des hiesigen Künstlerhaus-Restaurants Erfreuliches geleistet haben, führen ein Damenzimmer vor. Gegen den hell lila, feingemusterten Wandstoff steht das gebeizte, mit Ebenholz furnierte Eichenholz der Möbel auffallend gut. Etwas zu biedermeierlich bescheiden wirken daneben die mit grünem Tuch bespannten und mit weißen Porzellan-kopfnägeln verzierten Sessel. Leider sind die Proportionen des Bücherschranks sowohl wie

des Sekretärs verunglückt. Beide sind ganz unzweckmäßig tief. Klappt man die — viel zu niedrige — Sekretärplatte auf und stellt einen Stuhl davor, nimmt man über die Hälfte des Zimmers in Anspruch. Ein nettes, freundliches Kinderzimmer von HELLMUT EICHRODT und die Einrichtung eines Zimmers für größere Kinder: eines Kneipzimmers für eine studentische Korporation, machen den Beschluß. Letzteres, unter Leitung von Carl ULE entstanden, zeigt anständige, trinkfeste Möbel (entworfen von Karl Kohler), ein angrenzendes Konventszimmer dagegen elefantenförmige Klubsessel mit Armlehnen, deren Dickwandigkeit nur einen Augenschmaus bedeutet, während der Sitzraum dazwischen beklemmend eng ist, so daß der Zweck solcher Möbel, es sich darin bequem machen zu können, verloren geht.

Der Hauptraum der Ausstellung ist als



CONRAD SUTTER

GÄNSEHERDE

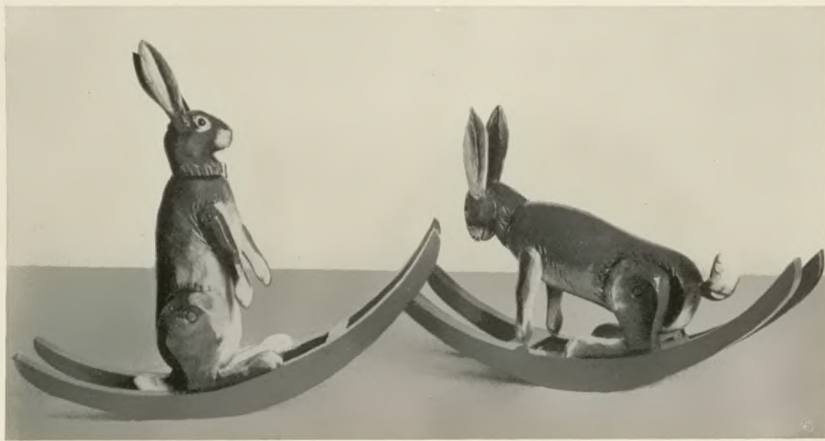
AUSFÜHRUNG DES SPIELZEUGS IN DEN WERKSTÄTTEN PROF. SUTTERS, BURG BREUBERG BEI HÖCHST-NEUSTADT IM ODENWALD



HAHN, KOPF U. FLÜGEL BEWEGLICH



SCHNÜRENPUDEL, KANN SITZEN, LIEGEN UND AUFWARTEN



HASEN AUF SCHAUPELLÄUFEN, BEWEGLICH



CONRAD SUTTER □ HÖLZERNE TIERFIGUREN, GEDREHT UND BEMALT
AUSFÜHRUNG IN PROF. SUTTERS WERKSTÄTTEN, BURG BREUBERG BEI HÖCHST-NEUSTADT IM ODENWALD



SPIELTIERE UND PUPPEN, WEICHGESTOPFT UND UNZERBRECHLICH AUS FILZ, PLÜSCH, SAMT ETC., BEWEGLICH ODER FAHRBAR
ENTWURF UND AUSFÜHRUNG: MARGARETE STEIFF, G. M. B. H., GIENGEN A. D. BREZ (WÜRTEMBERG)



Verkaufshalle eines Kaufhauses gedacht und vereinigt verschiedene Erzeugnisse Karlsruher Kunstgewerbes. Einzelne Plakate von KUSCHE fallen angenehm auf, während PUHONNY, der auch sein bekanntes hübsches Kasperltheater ausstellt, in seinen Geschäftsdrucksachen und Packungen bisweilen merkwürdig arg entgleist. Das Beste sind einzelne Stücke der Großherzoglichen Majolikamanufaktur, von der in dieser

Zeitschrift bereits einige neuere Arbeiten reproduziert worden sind. (Vgl. Seite 444.) Der Direktor W. SÜS erscheint auch hier — ebenso wie in der kürzlich eröffneten Ausstellung im Hause der Manufaktur — als der tüchtigste, als der, der am meisten dem Material gemäß zu bilden versteht. Namentlich einige Kinderfigürchen und eine Junge auf einem Ziegenbock sind sehr anmutig in Gestalt und Färbung. —



BEWEGLICHE PUPPEN AUS FILZ, WEICHGESTOPFT UND UNZERBRECHLICH □ ENTWURF UND AUSFÜHRUNG: MARGARETE STEIFF, G. M. B. H., GIENGEN A. D. BRENZ (WÜRTTEMBERG)



KASERNENHOF, BEWEGLICHE FILZPUPPEN ■ ENTWURF UND AUSFÜHRUNG: MARGARETE STEIFF, G. M. B. H., GIENGEN A. D. BRENZ (WÜRTTEMBERG)



TIERE AUS PLÜSCH, WEICHGESTOPFT □ MARGARETE STEIFF, G. M. B. H., GIENGEN A. D. BRENZ

In den Ausstellungsbestimmungen ist zu lesen, daß „nur neue, nicht in historischem Stil gehaltene, eigenartige Gegenstände aufgenommen werden sollen“. Für mittlere Begabungen bedeutet die Devise „Neu

um jeden Preis“ eine große Gefahr. Die Vernünftigen unter ihnen werden ein verständiges Anlehnen an überlieferte Formen einem unsicheren Herumtasten im Neuland hoffentlich vorziehen. A. G.

KLEINE KUNSTNACHRICHTEN

BERLIN — Mit dem Neubau des Café Kerkau war der modernen Raumkunst in Berlin eine neue, wichtige Aufgabe gestellt. Es kam darauf an, den Innenräumen eine abwechslungsreiche, besondere Schönheit zu geben. Ein Glück, daß BRUNO PAUL diese Aufgabe zufiel, — und daß er sie mit solchem Gelingen gelöst hat.

Er hat diese Wirkung durch ein sicheres Ausbalancieren von Zweck und Eigenwillen erreicht. Früher war der Raumkünstler oft zu eigenwillig; er wollte auf jeden Fall mit seiner Raumschöpfung Aufsehen machen. Und wenn dann die Praxis sich dieses Raumes bedienen wollte, nahm man wahr, daß sie darin störte. Die Räume waren Ausstellungs-

objekte, sie wirkten, wenn sie nicht benutzt wurden. Bruno Paul hat dies Prononcierte vermieden. Er hat immer das Ganze und den Zweck im Auge gehabt, er hat an die Bestimmung gedacht, daß später viele Menschen hier verkehren werden und Unruhe sein wird, so daß des Raumkünstlers Aufgabe war, nur wenige, markante Eindrücke in den Sälen zu schaffen. In diesem Zweckvollen liegt das Bewußtsein der Schöpfung.

Dann: die dekorative Bewegung war bisher darauf aus gewesen, sich von dem Schnörkelwerk der überkommenen Stile zu befreien. Mit Recht; es galt, eine Reinigung durchzuführen. Notwendigkeit, Zweckbestimmung, Materialschönheit — das waren die



CONRAD SUTTER-BURG BREUBERG □ STECKENPFERDE MIT LEDERSATTEL UND -ZAUMZEUG



Schlagworte. Nun aber meldete sich von neuem ein Schmuckbedürfnis, eine Schönheitssehnsucht. Bruno Paul hat in sich selbst diese Entwicklung durchgemacht. Erscheut sich nicht, das zu bekennen. Gerade ein Café will diese distinguierte Schönheit haben. Man kann hier wieder an Stil denken; aber doch ist die moderne Note darin.

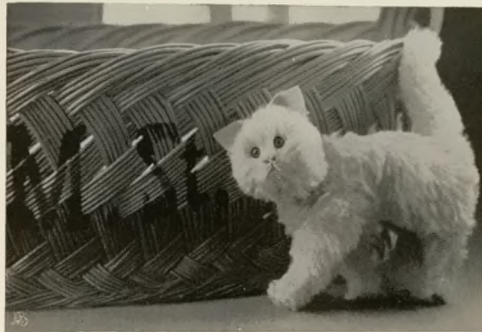
Dennoch hat Paul nie die Forderung außer Acht gelassen: aus dem Material die Schönheit erstehen zu lassen. Der vielfarbige, buntadrigte Marmor der Eingangshalle, die flimmernde Schönheit geflammten Birkenholzes, dunkles Metall der Beleuchtungskörper, weiße Glätte der Wände und Decken (die Wackerle mit einer zierlichen, graziösen Stuckverzierung versah), der ruhige Glanz hängender Glühbirnen, das alles gibt den entscheidenden Eindruck.

Damit hängt zusammen, daß jeder Raum im Farbigen mit einer besonderen Wirkung dominiert. Der blauschwarze Teerraum, das hohe, mit Spiegeln umgebene mattrot und grau gehaltene Lesezimmer, der plötzlich mit weißen Wänden und hellroter Seide blendend auftauchende Speise- und Weinraum, dahinter das intime Spielzimmer mit gelbgeflamtem Birkenholz, grünen Bezügen und schwarzen Leisten, dann oben der Musiksaal mit dem farbigen Schmuck an den Wänden (der flächiger, dekorativer abgetönt sein könnte), und den hellgrünen Möbeln und Vorhängen, dann die Flucht der Billardsäle, wo die Bälle nur leise knackende Geräusche geben, und

die breiten Lampen (mit grünen Seidenvorhängen und durchbrochenem Metallschmuck) träumendes Licht verbreiten, so daß man meint, hier oben in einem Fabriksaal zu sein, wo Präzisionsmaschinen hurtig und still arbeiten, bedient von geschäftigen Arbeitern (nur in einem kleinen Saal, wo die Riesensbillards stehen, hat man eine andere Farbe als grün für die Wand gewagt, ein mattes Violett) — dies alles sind jedesmal von Raum zu Raum abgeschlossene Eindrücke, wobei, da doch ein Zusammenhang besteht, eins das andere in Kontrasten ablöst und sich so ein wechselvoller Rhythmus ergibt.

Das Weinhaus Rheingold hatte an seiner Ueberladung zu leiden. Dieses Caféhaus Kerkau ist im Künstlerischen disziplinierter, reifer. Das sind die großen Aufgaben, die eine Stadt wie Berlin zu vergeben hat. Damit dient sie nach ihrem Können der Kunst. Die Künstler sind da. Möchten die Auftraggeber, alle die, in deren Hände die Entscheidung gelegt ist, und besonders die öffentlichen Behörden, eingedenk sein, diese Kräfte zu nützen, wenn sie den Ehrgeiz haben, Deutschland im Kulturleben der Nationen jene Stellung zu verschaffen, die ihm gebührt.

ERNST SCHUR



DRESDEN — Bei dem Wettbewerb um das Plakat der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 konnte, wie so oft bei derartigen Konkurrenzen, der

erste Preis, der auf 3000 M. festgelegt war, nicht verliehen werden. Drei Künstler, WILHELM BLUTBACHER-Ludwigsburg, LUDWIG HOHLWEIN-München



SPIELTIERE, WEICHGESTOPFT UND UNZERBRECHLICH AUS FILZ, PLÜSCH, SAMT ETC.
ENTWURF UND AUSFÜHRUNG: MARGARETE STEIFF, G. M. B. H., GIENGEN A. D. BRENZ



W. HABLIK

SCHAUKELPFERD

AUSFÜHRUNG: RICHARD BIEL, ITZEHOHE (SCHLESWIG) (GES. GESCHÜTZT)

und PAUL RÖSSLER-Dresden erhielten gleiche Preise von je 1200 M., ein vierter, EWALD MANZ-Halle, einen solchen von 900 M. Außerdem wurden zwölf weitere Arbeiten einer lobenden Erwähnung für wert achtet. Die interessanteste und persönlichste Leistung unter den Prämiierten ist zweifellos die von Blutbacher: die blasse, zurückgesunkene Gestalt, ausgezeichnet modelliert, zeigt eine höchst eindrucksvolle Silhouette, die Flächenverteilung ist sehr glücklich, der Gesamton vornehm. Der einzige Einwand gegen eine Verwendung dieses Entwurfes könnte der sein, daß er im Motiv zu ausschließlich die Krankenpflege und in der Stimmung das Düstere, Schmerzliche betont. Hohlweins Herkulesbüchchen mit den Schlangen würde ein gutes Signet abgeben, hat aber sonst wenig künstlerische Reize. In Rößlers farbig und formal an griechische Vasenbilder angelehntem Entwurf spricht die Tönung wohl an, als Zeichnung hat er zu viel Manier, als Komposition zu wenig Bezug auf den Inhalt der Ausstellung. Die Auszeichnung der arg dilettantischen Arbeit von Manz bleibt schlechthin unverständlich. Unter den lobend erwähnten Entwürfen ragt der von MAX KITTLER durch die Vornehmheit der Farbe und die stilistisch sichere Durchbildung hervor; zwei Zeichnungen von IDA STROEVER-Bremen verraten tüchtiges allgemeines Können. Unter den 552 Entwürfen sonst finden sich, neben zahlreichen minderwertigen, eine ganze Anzahl von Arbeiten, die den prämierten ebenbürtig, ja überlegen sind. Zwei Hauptmotive, das rote Kreuz und die Hygieiaschale mit der Schlange, beherrschen die Komposition. Wahrscheinlich wird das Direktorium der Ausstellung keinen der jetzigen Entwürfe ausführen lassen, sondern mit einem der beteiligten Künstler wegen eines neuen Entwurfes, der den Grundgedanken der Ausstellung klarer zum Ausdruck bringt, in Verbindung treten.

Die Architekten LOSSOW und KÖHNE haben bei dem Wettbewerb um das neue Dresdner Schauspielhaus einen

zweiten Preis erhalten, während Architekt Professor MARTIN DÖLFER einen gleichwertigen zweiten Preis, Professor MAX LITTMANN in München einen dritten Preis erhielt. Der erste Preis wurde überhaupt nicht verliehen. Der Entwurf von Lossow und Kühne zeichnet sich durch eine gute Grundrißlösung, der von DÖLFER durch meisterhafte Gestaltung des Aufbaus aus. Das eigentliche Problem bei dem ganzen Projekt liegt in der Einfügung des Baus in die architektonische Umgebung, in dem Verhältnis zu der Langseite und dem Pavillon des Zwingers. Mit Recht weist Gabriel von Seidl darauf hin, daß es notwendig sei, für das neue Theater eine ruhige horizontale Dachlinie und möglichste Verringerung der Höhe des Bühnenhauses zu fordern. Es bleibt abzuwarten, wie weit es der gemeinsamen Arbeit der beiden ersten Preisträger gelingen wird, diese Forderungen zugleich mit den praktischen des Innenbaus zu erfüllen. Die ausgesetzte Bau- summe von 1100000 M. dürfte, das sieht

man schon jetzt, für den Neubau sicherlich nicht genügen. — Professor MARTIN DÖLFER hat bei dem erneuten Wettbewerb für ein Stadttheater in Duisburg die Ausführung erhalten.

Den Malern ERICH KLEINHEMPEL und MAX FREY, Lehrern an der Frauen-Abteilung der Kgl. Kunstgewerbeschule, ist der Titel »Professor« verliehen worden; der Maler GEORG LÜHRIG wurde zum Lehrer an derselben Anstalt berufen. Der Bildhauer RICHARD KÖNIG in Radefeld bei Dresden ist zum Professor ernannt worden. — Der Maler WALTER ILLNER erhielt bei dem Wettbewerb um die Ausmalung der Kirche zu Immenstadt i. B. den zweiten Preis.

Die Künstlervereinigung Dresden wird am 1. September eine Ausstellung in den Räumen des Kunstvereins eröffnen.

H.

ZÜRICH — Für das Jahr 1912 wird eine Züricher Ausstellung für Gewerbekunst vorbereitet, die Gartenbau, Architektur, Wohnungskunst, Gewerbe und Industrie aller Art umfassen wird.



W. HABLIK

SCHAUKELBOCK

AUSFÜHRUNG: RICHARD BIEL, ITZEHOHE (SCHLESWIG) (GES. GESCHÜTZT)